Nummer 47. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. | Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a. | Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | Dinstag, den 15. März 1892. | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

General Gurko in Petersburg.

Die wiederholten Fahrten, welche General Gurko, der Warschauer General-Gouverneur, seit einiger Zeit nach Petersburg unternommen hat, beginnen in der politischen Welt eine gewisse Aufmerksamkeit zu erwecken. Man hat keinen bestimmten Anhaltspunkt, um den Zweck dieser Fahrten zu errathen; sie können mit den fortdauernden Truppenverschiebungen in Kongreß-Polen oder auch mit dem großen Nothstande zusammenhängen, dessen Rückwirkungen dem Weichsel-Departement nicht erspart geblieben sind. Es ist auch möglich, daß die Anzeichen einer nihilistischen Unterwühlung, welche jüngst aus dem Gouvernement des Generals Gurko signalisirt wurden, und die Besorgnisse wegen der Einschmuggelung eines in Frankreich abhanden gekommenen Dynamitquantums das Bedürfniß in Petersburg verursacht haben, den General Gurko wiederholt an die Newa zu citiren. Doch aller dieser Hypothesen bedarf man im Grunde nicht, um sich das Interesse zu erklären, welches sich an die Petersburger Fahrten des Generals Gurko knüpft. Der Sieger vom Schipka hat in Warschau eine ganz bestimmte Mission zu erfüllen; er ist als unbarmherziger Apostel der Russifizirung auf seinen Platz in Kongreß-Polen gestellt worden, und mehr als je fürchtet man in Petersburg eine Verstärkung des national-polnischen Widerstandes gegen die Russifizirung, seitdem die preußischen Polen das Beispiel ihrer österreichischen Landsleute nachgeahmt und sich zur Berliner Regierung in ein freundliches Verhältniß gesetzt haben. General Gurko ist der russischen Regierung ein Bürge gegen unwillkommene nationale Regungen im Weichsel-Departement, aber er ist kein Staatsmann, wie es unter seinen Vorgängern der polnische Russenfreund Wielopolski oder der kurländische Graf Berg waren, und seine martialische Art, zu regieren, erfordert ohne Zweifel mitunter eine Korrektur, insbesondere, wenn es sich darum handelt, die brennende Sehnsucht der russischen Polen nach einer ähnlichen Gestaltung ihres Schicksals, wie sie den österreichischen und preußischen Polen beschieden ist, durch allzu rauhe Knutenhiebe nicht unnöthig zu einer lodernden Flamme zu entfachen.

Es ist erst einige Wochen her, seitdem sich in dem Palaste des Generals Gurko eine merkwürdige Szene abspielte. Auf die Einladung des Generals waren die Spitzen der Warschauer Aristokratie bei ihm erschienen, und er fragte sie, ob es wahr sei, daß die polnische Adelsgesellschaft die Erinnerung an die traurigen Katastrophen des Jahres 1792 in dieser Saison durch Enthaltung vom Tanze begehen wolle. Als die Frage bejaht wurde, rief er barsch: „Ich rathe Ihnen, zu tanzen, sonst könnte geschehen, daß ich Sie tanzen lehre!" Gleichzeitig wurde mit blutigem Hohne bei den Polen in Littauen eine Sammlung von Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für den Henker Murawiew eingeleitet. Man hat sich längst entwöhnt, an solchen Episoden in Russisch-Polen und Littauen etwas Auffallendes zu finden, und es ergebe sich ein tiefbeschämendes Blatt der Kulturgeschichte, wenn man Alles zusammenstellen wollte, was russische Generale und Gouverneure an den polnischen Unterthanen des Zars verübt haben. Aber nicht alle Zeiten sind gleich. In dem gewaltigen Zarenreiche ist von einem Ende zum andern eine unheimliche Bewegung zu verspüren und ein erschreckendes Knistern zu vernehmen; der Hunger löst im Südwesten alle Bande der Ordnung und des Gehorsams, das nihilistische Gespenst geht wieder um, und ein Mann wie Leo Tolstoi ist nahe daran, zum Staatsverbrecher gestempelt zu werden. Das ist nicht der Moment, um auch die Kirchhofsruhe in den polnischen Gouvernements gewaltsam aufzustören und unkontrollirbare Fäden in Bewegung zu setzen, welche aus der polnischen Diaspora in Oesterreich und Preußen nach Russisch-Polen herüberreichen. Heute fühlt sich Europa von Rußland bedroht, und ein offener Gegensatz ist vorhanden, der noch vor kurzer Zeit sich bis zur Auseinandersetzung mit den Waffen steigern zu wollen schien.

Unter solchen Umständen hat die russische Regierung zur Behutsamkeit alle Ursache, und es kann nicht in ihren Intentionen liegen, den General Gurko in den polnischen Provinzen wirthschaften zu lassen, als ob dieselben Feindesland wären. Man muß sich vernünftigerweise in Petersburg sagen, daß es Zeiten giebt, in welchem man unbarmherzig russifiziren kann, aber auch wiederum solche, in welchen man nur sachte russifiziren darf. Die russischen Polen waren seit dreißig Jahren ein Gegenstand des Hasses für Alles, was sich moskowitisch fühlte; aber jetzt sind sie eines von den Elementen des Grolles und des Mißvergnügens, welche das gesammte russische Volk durchsetzen. Ganz Rußland ist das Terrain einer latenten Revolution. Früher war General Gurko der Träger eines stolzen Traumes; man sah ihn ausreiten an der Spitze einer gewaltigen Armee, um im Kampfe mit den europäischen Nachbarn den Ruhm vom Schipka zu erneuern, und Warschau wurde als der Punkt betrachtet, von welchem aus der General die feindliche Macht aus den Angeln heben sollte. Dieser Traum ist verblaßt vor dem Eindrucke jener grauenhaften Wirklichkeit, welche sich in den Berichten aus dem Hungergebiete spiegelt. Die Sorge hat sich im eigenen Hause eingestellt, und sie ist groß genug, um die kriegerischen Phantasien zu verdrängen und den Uebereifer zu zügeln, der in der Knute das einzige Werkzeug erblickt, um russisch zu machen, was nicht russisch ist, auf die Gefahr hin, daß die heimischen revolutionären Elemente einen bedenklichen Zuwachs empfangen, dessen sie sonst entrathen würden.

Wenn die russischen Polen in dem Säkularjahre der schwersten Katastrophen, die dem polnischen Volke von der Geschichte beschieden waren, nicht tanzen wollen, so kann man ihnen dies wahrhaftig nicht verargen. Die härtesten Folgen jener Katastrophen sind ihnen auferlegt, während die preußischen und österreichischen Polen den Sonnenschein besserer Tage genießen. Im Jahre 1792 vollzog sich endgültig das Geschick des polnischen Staates; es war das Jahr der Konföderation von Targowica, das Jahr der Niederlage Kosciuszko's bei Dubienka, das Jahr der Zerstörung der Konstitution vom 3. Mai, und als es endete, lagen die Verträge über die zweite Theilung bereits fertig in den Kabinetten von Petersburg und Berlin. Besitzt ein rauher Kriegsmann vom Schlage Gurko's eine Ahnung davon, was es bedeutet, ein Volk zu zwingen, daß es auf seinem eigenen Grabe tanze: Denn in der That, die russischen Polen gleichen Lebendigbegrabenen, sie haben nur eine Vergangenheit, aber weder eine Gegenwart noch eine Zukunft. Ihnen ist am frühesten unter ihren Landsleuten und mit blutigen Striemen die Erkenntniß beigebracht worden, daß sich die Weltgeschichte nicht rückgängig machen läßt. Und wenn die Polen in Oesterreich und Preußen sich dafür dankbar erweisen wollen, daß es ihnen anders und besser ergeht, so brauchen sie nur dessen eingedenk zu sein, daß kein Gurko und kein Murawiew bestellt wurde, um sie gewaltsam zu entnationalisiren. Ihnen ist es nicht verwehrt, zu trauern über das ungeheure Unheil, das vor hundert Jahren über Polen hereinbrach; es ist ihnen aber auch leicht gemacht, sich als Angehörige der Staaten zu fühlen, in deren freundlicher Hut sie leben. Nur noch in Russisch-Polen erinnert die Gegenwart an das, was dem polnischen Volke im Jahre 1792 geschehen ist.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. März. Beschlagnahmt wurden zwei Nummern des Alzeyer Beobachters wegen Abdrucks von Preßstimmen über die letzte Rede des Kaisers. Beschlagnahmt wurde ferner die Flugschrift Cavent populus von Dr. Erwin Bauer.

* **Darmstadt**, 13. März. Der Großherzog ist Nachts 1¼ Uhr gestorben. — Ueber die letzten Stunden des Großherzogs wird Folgendes berichtet: Der kritische Augenblick schien gestern Nachmittag 5 Uhr eingetreten zu sein. Alle Familienmitglieder, die Minister, der Hofstaat, der Oberhofprediger wurden herbeigeholt. Als sie versammelt waren, besserte sich der Zustand des Kranken wieder etwas, bis sich Rasseln in der Luftröhre einstellte. Der Großherzog holte mit großer Anstrengung Athem; allmählich wurde jedoch die Athmung schwächer und um 1¼ Uhr Nachts verschied der Großherzog sanft unter den Gebeten des Oberhofpredigers und in Anwesenheit sämmtlicher Familienmitglieder. Der Verstorbene liegt in Generalsuniform auf dem Sterbelager im Bibliothekzimmer. Es sind bereits zahlreiche Trauerkundgebungen und Kränze eingegangen. Die Stadt hat große Trauer angelegt, die Flaggen wehen auf Halbmast. — Das Regierungsblatt veröffentlicht den Regierungsantritt des Großherzogs Ernst Ludwig. — Großherzog Ludwig, ein Sohn des Prinzen Karl, durch seine Mutter Elisabeth ein Enkel des Prinzen Wilhelm von Preußen, war am 12. September 1837 geboren. Seine militärische Laufbahn unterbrach er durch Universitätsstudien in Göttingen, Gießen und Bonn. Im Kriege von 1866 befehligte er die zweite hessische Infanterie-Brigade, nach dem Frieden wurde er Kommandeur der hessischen Division, welche an der Schlacht von Gravelotte und in den Kämpfen an der Loire stark betheiligt war. Am 13. Juni 1877 folgte er seinem Oheim Ludwig III. in der Regierung, nachdem sein Vater zwei Monate vorher gestorben war. Der Großherzog vermählte sich 1862 zu Osborne mit der Prinzessin Alice von Großbritannien und Irland; von den fünf Kindern ist Viktoria vermählt mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg, Elisabeth mit dem Großfürsten Sergius von Rußland, Irene mit dem Prinzen Heinrich von Preußen. Der Erbgroßherzog Ernst Ludwig ist am 25. November 1868 geboren; er steht augenblicklich als Premier-Lieutenant à la suite des 1. Garde-Regiments in Potsdam. Die Großherzogin Alice starb am 14. Dezember 1878. Längere Zeit erhielt sich dann das Gerücht, Großherzog Ludwig werde die jüngere Schwester seiner Gattin, die Prinzessin Beatrice, heirathen. Wenn solche Absichten thatsächlich bestanden haben, so stand ihrer Verwirklichung das bekannte englische Gesetz (Verbot der Schwäger-Ehe) entgegen, zu dessen Abschaffung ja verschiedene Anläufe gemacht wurden, aber ohne Erfolg. In der Zwischenzeit schloß der Großherzog die vielbesprochene morganatische Ehe mit der von ihrem Manne, einem russischen Legations-Sekretär v. Kolemine,

---

Die Königin aller Herzen.

Roman, frei bearbeitet von **Max von Weißenthurn**.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

19. Verurtheilt.

„Was ist geschehen?" stammelte Charles erschreckt. „Wo bin ich denn eigentlich?"

„Wir sind in der Königstraße," erklärte Beaufort ihm hastig. „Sie scheinen sich unwohl zu fühlen, lieber Freund, wir wollen den Rest des Weges fahren!"

Und mit einer Handbewegung winkte der Offizier einen Wagen herbei.

„Steigen Sie rasch ein, sonst haben wir, ehe wir uns dessen versehen, eine ganze Menschenmenge um uns geschart. Wo wohnen Sie?"

Charles gab, noch immer traumbefangen, seine Adresse an und der Wagen entfernte sich schnell in der bezeichneten Richtung.

Der junge Mann bedurfte einiger Minuten, ehe es ihm gelang, sich vollständig wieder zu fassen.

„Oberst Beaufort, Sie haben mir das Leben gerettet!" sprach er dann bewegt.

„Lieber Sartoris, Sie sind kopflos einem daherjagenden Wagen entgegengerannt und ich habe Sie im entscheidenden Moment zurückgerissen, das ist Alles!"

„Fast wünsche ich, Sie hätten es nicht gethan!" stieß Charles voller Bitterkeit aus.

Der Andere blickte ihn scharf an und bemerkte dann etwas trocken, wenn auch nicht unfreundlich:

„Junge Leute, wie Sie, die dem Tode noch niemals in die Augen geschaut, pflegen derlei Dinge auszusprechen, wie Sie es thun! Nach zehn Jahren werden Sie vermuthlich anders reden. Doch da sind wir bei Ihrer Wohnung angelangt. Darf ich mit eintreten, oder ziehen Sie es vor, allein zu bleiben? Keine Umschweife, reden Sie frei heraus!"

„Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mich beehren wollten," entgegnete Sartoris, „ich bin eigentlich nur flüchtig bekannt mit Ihnen, Herr Oberst, und habe doch durchaus nicht das Gefühl, einem Fremden gegenüberzustehen."

„Mich wundert das nicht. Man pflegt gewöhnlich mit mir rasch vertraut zu sein!" entgegnete der Offizier, indem er mit dem jungen Manne in das Haus trat.

Das Zimmer, welches Charles hier inne hatte, war ziemlich ärmlich eingerichtet. Heute zum ersten Mal kam der junge Mann mit peinlicher Klarheit zu dieser Erkenntniß.

„Hier sieht es glänzend aus, nicht wahr? Gerade, als ob ich ein Millionär wäre, als ob ein Mädchen, das auf Geld sieht, mit besonderer Vorliebe hierher käme, um hier [illegible] zu erhaschen!" meinte er mit beißendem Spott.

Dann warf er sich auf einen Stuhl und preßte die Hand gegen die Stirn. Beaufort sah ihn unverwandt an; er begriff, daß Jener in einer verzweifelten Stimmung sei und es fiel ihm nicht schwer, die Ursache derselben zu errathen.

„Ich vermuthe, es sind alle Weiber gleich; alle lieben nur das Geld und das, was Geldeswerth ist!" stieß Charles nach einer Weile in demselben verzweifelten Ton wie zuvor aus.

„Was soll diese Tirade bedeuten?" fragte Max Beaufort mit halb em Lächeln.

„Sie bedeutet, daß Valerie Herbert mich aufgegeben hat, daß sie mich gleich einem zerbrochenen Spielzeug bei Seite wirft, um eines reicheren Mannes willen!"

Er sprang auf und stürmte im Zimmer auf und nieder.

„Hat sie Ihnen das selbst gesagt? Haben ihre Lippen die Thatsache ausgesprochen, daß Sie um eines reicheren Mannes willen aufgegeben werden?" fragte Max mit einer Ruhe, an der ein scharfer Beobachter bemerkt haben würde, wie erzwungen sie war.

„Ob sie selbst mir es gesagt hat? Sie wagte wenigstens nicht, es zu leugnen, als ich ihr den Vorwurf in's Gesicht schleuderte, nachdem sie mir in kurzen Worten mitgetheilt, daß sie mich nicht heirathen könne. Ich klagte sie an, daß sie mich wegen Athon Lawford aufgebe, und sie leugnete es nicht; sie schwieg beschämt, unfähig meinem Blick zu begegnen. Ich wartete darauf, daß sie sprechen würde, aber kein Wort kam über ihre Lippen; ich beschwor sie, mir zu antworten, ich beschuldigte sie, geldgierig und oberflächlich zu sein, aber sie schwieg weiter und verrieth dadurch nur zu deutlich, wie schuldig sie sich fühle!"

Beaufort wandte sich ab; er fühlte sich unfähig, zu sprechen. Charles aber war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um zu beachten, daß, als der Offizier endlich Worte fand, seine Stimme einigermaßen heiser klang.

„Hat sie Ihnen mitgetheilt, daß sie mit Athon Lawford verlobt ist?" fragte er gepreßt.

Charles verneinte.

„In Worten nicht, aber sie gestand es mir mit ihrem Schweigen!" erwiderte er.

Max raffte sich mit Gewalt auf.

„Sartoris, Sie haben eine herbe Lehre erhalten," sagte er, „lassen Sie sich jedoch deshalb nicht verbittern und beurtheilen Sie nach einer Frau nicht auch alle anderen. Es ist besser, Sie wissen jetzt die Wahrheit, als wenn Sie dieselbe zu spät erst erfahren hätten!"

„Ich habe sie so lange schon geliebt! Es bereitet mir ein namenloses Wehe, sie jetzt verachten zu sollen!" klagte Charles.

„Sie verachten!" wiederholte Beaufort unwillkürlich. Das Wort, mit Valerie in Berührung gebracht, schnitt ihm in die Seele.

„Sie sind zu jung, Sartoris," fuhr er nach einer kurzen Pause fort, als daß Sie es leicht finden könnten, Mitleid zu üben. Die Wunde, welche Ihnen das Schicksal geschlagen, ist hart. Trachten Sie aber, sich daran zu erinnern, daß, wenn [illegible], wie Sie es behaupten, die arme Valerie in der Zukunft schmerzlicher leiden wird, als Sie. Ueberdies muß eine Frau, die wir einmal wirklich geliebt haben, uns immer heilig sein, sollen wir von derselben stets nur mit einer gewissen Zärtlichkeit sprechen können!"

„Selbst dann auch, wenn sie uns zum Besten gehalten, wenn sie unser Dasein zerstört hat?" fragte Charles bitter.

„Selbst dann!" entgegnete Max, indem er sich abwandte.

Solche Ritterlichkeit ging über das Verständniß von Charles Sartoris; er sagte sich, daß Max Beaufort eben nicht liebe, oder nie so behandelt worden sein könne wie er.

„Ich kann nicht fühlen wie Sie, Herr Oberst, und wünsche von ganzem Herzen, daß ich Valerie nie gesehen hätte und sie auch nie wiederzusehen brauche!"

Beaufort zwang gewaltsam die beinahe verächtlichen Worte zurück, welche sich ihm auf die Lippen drängen wollten. Liebe nannte Jener Das, was nichts Anderes war, als das tändelnde Spiel eines unmündigen Knaben! In längstens sechs Monaten würde die Wunde geheilt sein, die er jetzt so schmerzvoll bezeichnete, weil er in seiner jugendlichen Unerfahrenheit überhaupt noch nicht wußte, was wahrhafter Schmerz ist.

Er ging mehrmals im Zimmer auf und nieder, bevor er sich hinreichend gesammelt hatte, um ruhig scheinen zu können. Dann sprach er lebhaft:

„Es ist für Sie besser, daß Sie so fühlen, wie es der Fall ist. Sie werden dadurch leichter lernen, ein Mädchen zu vergessen, welches sich Ihrer Ansicht nach der Liebe, die Sie ihr gezollt, unwürdig bewiesen hat."

„Ich werde sie niemals vergessen!" rief Charles.

Max Beaufort machte eine Bewegung der Ungeduld und es lag nicht wenig Ironie in dem Lächeln, mit welchem er entgegnete:

„Das glauben Sie jetzt, junger Freund. Junge Männer Ihres Alters sind stets überzeugt, daß ihre erste Liebesenttäuschung auch die letzte ihres Lebens sein werde; diese Ueberzeugung ist nur nicht im geringsten stichhaltig. Es mag ein harter Schlag für Sie gewesen sein, Sartoris; ich rathe Ihnen, denselben zu tragen, wie es einem Manne geziemt. Verzeihen Sie mir, daß ich so offen zu Ihnen spreche!"

„Sie sind ein edler Charakter, ich erkenne Ihre gute Absicht und danke Ihnen für dieselbe," erwiderte Charles Sartoris bewegt.

Die Hände der Beiden, welche in so gänzlich verschiedener Weise Valerie Herbert liebten, begegneten sich in festem Druck; dann verließ Max Beaufort das Zimmer und Charles Sartoris blieb allein mit sich und seinem Groll gegen Valerie, die er falsch und treulos hieß.

Und in den Abend hinaus schritt jener Andere, der auch Valerie Herbert, allerdings in einer ganz anderen Weise liebte. Und wenn sie ihn gleichsam mit Füßen trat, er würde sich immerdar gleich bleiben in seiner unwandelbaren Liebe zu ihr, denn ob sie es verschmähte oder hinnahm als ihr eigen, sein Herz gehörte ihr allein mit all seinem reichen Empfinden und war und blieb ihr Eigenthum für ewige Zeiten . . .

20. Gefährliches Spiel.

Frau Langley sah ihre Nichte erst am folgenden Morgen wieder. Sie hütete sich wohl, Fragen an sie zu stellen, obwohl sie bemerkte, daß ihr Gesicht bleich war und dunkle Ränder die schönen Augen umgaben.

„Sie bildet sich ein, daß ihr Herz gebrochen sei," sagte sich die weltweise Dame, „doch über derlei Thorheiten kommt man bald hinaus, viel rascher, als man annehmen sollte. Ich bin von Herzen froh, daß diese thörichte Verlobung ihr Ende erreicht hat; es hätte ja doch nie etwas daraus werden können."

Am Nachmittag machte Athon Lawford seinen Besuch; Valerie erschien nicht.

„Ich glaube, sie weicht mir aus, gnädige Frau," sprach Athon zu der Tante. „Sie ist mir überhaupt in ihrer Launenhaftigkeit ein vollständiges Räthsel."

„Bester Freund, Sie dürfen nicht erwarten, daß ein Mädchen von achtzehn Frühlingen sich so weltklug benehme, wie eine Dame von fünfundzwanzig Jahren! Valerie hat Sie ganz gern, dessen bin ich gewiß, und mehr dürfen Sie für's Erste vernünftigerweise nicht fordern."

„Sie glauben wirklich, daß sie mich gern hat? Ich bilde mir nicht ein, Mädchenherzen ergründen zu können, zuweilen aber kommt es mir doch vor, als wenn ich ihr gegenüber auch nicht um einen Schritt weiter vorwärts gekommen wäre seit unserer nun doch schon ziemlich lange währenden Bekanntschaft. Wenigen Männern würde es jedenfalls angenehm sein, wenn das Mädchen ihrer Wahl sich so sehr von aller Welt den Hof machen ließe, wie dies bei Valerie der Fall ist."

„Sie haben veraltete Anschauungen, Herr Lawford; ich will nicht behaupten, daß dieselben unrichtig seien, aber wir werden eine verwöhnte Ballschönheit nimmer dazu überreden, die Welt mit unseren Augen anzusehen. Ich kann nur wiederholen, daß ich überzeugt bin, im Grunde des Herzens ist Valerie Ihnen zugethan!"

Es war dies ein recht hübsches Märchen, welches Athon Lawford jedoch nur zu gern geneigt war, als baare Münze anzusehen.

Lawford hatte kaum das Haus wieder verlassen, als eine Einladung der Gräfin Eleonore Beaufort eintraf.

„Gerhard," so schrieb die Dame, „hatte die Absicht, erst nächste Woche die Stadt zu verlassen, da er sich aber nicht ganz wohl fühlt, reist er bereits morgen und ich möchte Sie deshalb heute zu mir zu Tisch bitten."

Der Diener wartete auf Antwort. Frau Langley nahm die Einladung sofort an und machte Valerie erst nachträglich Mittheilung davon.

Valerie nahm die Sache anscheinend gleichgültig hin, so sehr ihr Herz auch dabei pochte. Sie hatte den Oberst seit dem Ballfest nicht wiedergesehen und fürchtete sich vor einer Begegnung mit ihm. Jetzt aber war nicht der Moment für solche Bedenken; ihr blieb kaum Zeit, sich anzukleiden, und dann mußte sie mit der Tante fortfahren.

geschiedenen Gräfin Alexandrine v. Czapski (Hutten). Diese Ehe wurde aber nach ganz kurzer Dauer wieder geschieden; die Gräfin erhielt den Titel einer Gräfin v. Romrod und ein Jahrgeld zugebilligt.

* **Myslowitz,** 12. März. Gestern Abend wurde auf russischem Gebiete ein Luftballon beobachtet, welcher mit Personen bemannt war. Der Oberst der russischen Grenztruppen ließ auf den Ballon feuern, ohne daß derselbe getroffen wurde. Die russischen Offiziere konnten mit ihren Teleskopen die Insassen des Ballons unterscheiden. Infolge dieses Vorganges cirkuliren eine Menge unkontrollirbarer Gerüchte; es wird eifrig nach dem Ballon bezw. dessen Insassen recherchirt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest,** 12. März. Im Palais des Minister-Präsidiums fand gestern Nachmittag eine Besprechung statt, deren Gegenstand die Unterstützung der Nothleidenden des Arvaer Komitats für eine längere Zeit hinaus bildete. An der Besprechung nahmen hervorragende Magnaten, Abgeordnete und zahlreiche vornehme Damen theil. Den Vorsitz führte die Gemahlin des Minister-Präsidenten, Gräfin Szapary. Fürst-Primas Vaszary, welcher sich gleichfalls unter den Anwesenden befand, wurde aufgefordert, das Patronat zu übernehmen, wozu er sich bereit erklärte. Sodann wurden die Modalitäten für eine fortlaufende Unterstützung der Nothleidenden festgestellt.

Frankreich.

* **Paris,** 12. März. Die Erregung über das dritte Dynamit-Attentat im Verlauf eines Monats wächst noch immer. In der Kammer nahm eine Gruppe von Deputirten von der Einbringung eines verschärften Strafgesetzes erst Abstand, als der Justizminister erklärte, selbst ein Gesetz entwerfen zu wollen, welches die Dynamitarden gleich wie die Brandstifter bewohnter Häuser mit dem Tode bestraft. — Zwei Verhaftungen von Anarchisten, welche die Polizei heute vornahm, hängen mit dem Dynamitdiebstahl in Soisy zusammen. Von den Thätern des gestrigen Attentats fehlt immer noch jede Spur. Man hat zwei Kilogramm Eisensplitter gesammelt, mit welchen die Höllenmaschine geladen war. — In Le Mans wurde heute der Mörder Emonuet enthauptet, welcher im Januar 1891 die eigenen Großeltern mit Hülfe seiner Mutter erwürgte, um sie zu berauben. Die Exekution wurde durch den Scharfrichter Deibler öffentlich vorgenommen. Die erregte Volksmenge verlangte stürmisch auch die Enthauptung der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigten Mutter. Die Gensdarmerie konnte die Ordnung nur mit großer Mühe wieder herstellen.

— Die Untersuchung am Ort des gestrigen Dynamitattentats hat ergeben, daß zweifellos Dynamit, und zwar in der Stärke von etwa zwei der bei Minensprengungen zur Anwendung kommenden Patronen, benutzt wurden. Das Haus, ein neues, massives Gebäude, ist derart beschädigt, daß es theilweise entleert werden muß. Die Polizei läßt die fremden Botschafts- und Gesandtschaftsgebäude verschärft bewachen, ebenso auch auf Verlangen einzelne Privathäuser, da Drohbriefe und Denunziationen vorliegen, so vorgestern bei dem Maler Munkaczy, während dieser ein großes Fest gab, zu welchem zahlreiche Diplomaten geladen waren.

— 13. März. Angeblich steht es fest, daß die Dynamitpatronen in das dem Grafen von Montesquiou-Fezensac gehörige Haus am Boulevard St. Germain gelegt wurden, während sich die Frau des Portiers auf zehn Minuten entfernt und die Thür offen gelassen hatte. Der Portier hat wahrscheinlich geschlafen. Die Nachforschungen dauern fort. Die Miether waren alle zu Hause mit Ausnahme des Appellationsgerichtsrathes Benoit, der bei der Verhandlung gegen die Anarchisten von Levallois den Vorsitz führte und gegen den der Mordversuch wohl auch gerichtet war. Die Haussuchungen bei den Anarchisten sind bisher erfolglos geblieben. In Paris herrscht immer noch große Erregung. Der Justizminister Ricard verweilte heute längere Zeit in dem Hause.

Italien.

* **Rom,** 13. März. Ein Handelsmuseum als Niederlage in- und ausländischer Austausch-Artikel wird im italienischen Ackerbauministerium jetzt hergerichtet. Der internationale Handel soll dadurch eine wesentliche Hebung erfahren. Alle Waarenproben, welche in diesem Sinne die Besucher des Museums interessiren müssen, werden dort hinterlegt werden können. Für unsere deutschen Exporthäuser bietet sich hier ein sehr einfaches, kostenloses Mittel, um das Absatzgebiet entsprechend zu erweitern. Die Adresse, an welche Proben zu senden sind, lautet: Museo commerciale, Roma.

Spanien.

* **Madrid,** 13. März. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht die Ernennung Beranger's zum Marineminister, sowie ein Dekret, durch welches die Erzeugung von Kunstweinen verboten wird.

— Eine Bande von zwanzig Bewaffneten versuchte die Eisenbahnbrücke bei Almegro in der Provinz Ciudad-Real zu zerstören. Die Frevler wurden von Gendarmerie verfolgt.

Großbritannien.

* **London,** 13. März. Die streikenden Bergleute suchen die Kohlenträger an der Themse und dem Tyne zu überreden, die vom Auslande kommenden Kohlen nicht auszuladen; morgen und übermorgen werden belgische Kohlenschiffe in London erwartet.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm,** 12. März. Die Rückreise des Königs Oskar II. und des Kronprinzen aus Christiania nach der schwedischen Hauptstadt hat zu zahlreichen politischen Kundgebungen für die Person des Königs und die Union Anlaß gegeben. Auf allen Stationen wurde der König mit Enthusiasmus begrüßt. Auf dem Zentralbahnhofe in Stockholm hatten sich zum Empfang des Königs fast sämmtliche Mitglieder des Reichstags, zahlreiche hohe Offiziere und eine große Volksmenge eingefunden. Der Präsident der ersten Kammer richtete an den König eine Ansprache, die mit stürmischen Zurufen aufgenommen wurde. Der König war von dieser Kundgebung und insbesondere von dem Erscheinen so vieler Reichstagsmitglieder überaus befriedigt.

Rußland.

— Der Odessaer Korrespondent der „Daily News“ erfährt, daß Graf Leo Tolstoi auf Befehl des Kaisers in aller Stille nach dem historischen befestigten Kloster Solofski an den Ufern des Ilmen-Sees gesendet worden ist oder im Begriffe steht, dahin gesendet zu werden, um daselbst bis auf weitere Verfügung des Zar internirt zu bleiben. Diese Mittheilung geht dem Korrespondenten von in der Regel wohlunterrichteten amtlichen Kreisen zu, und es unterliegt keinem Zweifel, daß eine einflußreiche politische Partei, zu welcher der ultrakonservative Theil des alten Adels zählt, verzweifelte Anstrengungen macht, um den frei und offen denkenden und sprechenden Grafen und seine verderblichen Lehren unschädlich zu machen.

Bulgarien.

* **Sofia,** 13. März. Die Pforte ertheilte ihre Zustimmung zu der von der bulgarischen Regierung beabsichtigten Besetzung des Agentenpostens in Konstantinopel. Die offizielle Ernennung des bisherigen diplomatischen Agenten in Belgrad, Herrn Dimitrow, für diesen Posten, wird in einigen Tagen erfolgen. Herr Dimitrow reist heute Abend nach Belgrad zurück, um seine Geschäfte zu erledigen, und wird sich alsdann nach Konstantinopel begeben.

Griechenland.

* **Athen,** 13. März. Der König empfing den Kammerpräsidenten Georgiades sowie die hervorragendsten Parteigänger von Delyannis, um diese zur Unterstützung des neuen Ministeriums zu bewegen; mehrere Delyannisten gingen zur Regierungspartei über. König Georg, der gestern den Piräus besuchte, wurde von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Die für den März beabsichtigte Auslandsreise des Königs wird unterbleiben.

Sozialpolitische Nachrichten.

London, 12. März. Der Streik der Kohlengrubenarbeiter in Nord-England hat heute begonnen. In der Stadt und dem Distrikte Bolton sind die größeren Eisenwerke wegen der hohen Kohlenpreise geschlossen.

London, 12. März. Die Kohlenkrise ist in Durham in ein akutes Stadium getreten. 60 000 Arbeiter haben den Streik begonnen, dessen Ende und Ausdehnung noch nicht abzusehen ist. Die Kohlenpreise sind im Steigen. Den in der Versammlungshalle der Kohlenarbeiter zu Durham heute eingezogenen Erkundigungen zufolge waren bis Mittag noch von keiner Seite Schritte zu einem friedlichen Ausgleich der Differenzen geschehen. Im ganzen Distrikt von Manchester stellten die auf allen Zechen Beschäftigten um 12 Uhr Mittags die Arbeit ein. In den Außendistrikten von Manchester beginnt der Streik um zwei Uhr. In Lancashire und Cheshire werden dann ebenfalls 60 000 Mann die Arbeit eingestellt haben.

London, 12. März. Mindestens 400 000 Bergleute sind heute Abend in den Ausstand eingetreten. Ungefähr 10 000 Kohlengräber sind in Nordwales ausständig.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 14. März. Der diesjährige Rheinische Handwerkertag wird nach dem einstimmigen Beschlusse der gestrigen Vertrauensmänner-Versammlung des Bundesamtes Neuß-Grevenbroich am 19. und 20. April hier in Neuß abgehalten werden. Der Vorsitzende der Versammlung Herr Franz Hermkes betonte, daß die Kosten des Rheinischen Handwerkertages für das Bundesamt Neuß-Grevenbroich sich wohl nicht sehr hoch beziffern würden. Zudem werde ja vielleicht die Stadt einen Zuschuß leisten. Am ersten Tag findet Nachmittags eine große Versammlung statt. Am folgenden Tage ist Delegirtenversammlung ꝛc. Dem von dem Schriftführer des Bundesamtes Herrn Schreinermeister Peter Berger erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Im verflossenen Jahr fanden 8 Vorstandssitzungen, 2 Vertrauensmänner-Versammlungen und 2 Kreisversammlungen statt, eine der letzteren im großen Saale des Herrn Berghaus zu Neuß, die andere im großen Lichtschlag'schen Saale zu Grevenbroich. Die Grevenbroicher Versammlung hatte den Erfolg, daß sich 60 neue Mitglieder aufnehmen ließen. Beide Kreisversammlungen wurden von den Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden besucht. Als Delegirten des Bundesamtes sandte der Vorstand den Vorsitzenden Herrn Franz Hermkes nach Bonn. Auf dem deutschen Handwerkertag in Berlin war das Bundesamt durch Herrn Faßbender-Köln vertreten. Mitglieder hatte das Kreisbundesamt im Jahre 1890 in der Stadt Neuß 189, in den Landgemeinden Neuß und im Kreise Grevenbroich 146, zusammen 335. Im laufenden Jahre zählt das Bundesamt Neuß-Grevenbroich 506 Mitglieder, davon in der Stadt Neuß 205. Herr Hermkes machte im Verlauf der Versammlung die Mittheilung, daß es sich hier in Neuß nicht empfohlen habe, eine Sterbekasse des Kreisbundesamtes zu gründen. Die Angelegenheit soll für das Bundesamt Neuß-Grevenbroich demnächst näher berathen werden. 30 neue Mitglieder wurden durch die Vertrauensmänner angemeldet. Der Obermeister der Holzgewerks-Innung Herr Schreinermeister Hub stellte sodann im Auftrag verschiedener Mitglieder die Anfrage, ob das Kreisbundesamt denn überhaupt Statuten besitze, nach welchen eine Neuwahl des Vorsitzenden und Schriftführers stattfinde, oder ob dieselben für immer gewählt seien. Der Vorsitzende Herr Hermkes erwidert darauf, daß er zur Zeit bei der Gründung des Kreisbundesamtes von den Handwerkern ersucht worden wäre, den Vorsitz zu übernehmen und in dieser Eigenschaft vom Kreisbundesamt in Köln später dann ernannt worden sei. Nach der allgemeinen Geschäftsordnung seien die Obermeister geborene Mitglieder des Vorstandes des Kreisbundesamtes, den Schriftführer und Kassirer ernenne jedoch der Vorsitzende. Ueber eine Neuwahl besage die allgemeine Geschäftsordnung nichts. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, ein besonderes Statut für das Kreisbundesamt Neuß-Grevenbroich durch den engeren Vorstand ausarbeiten zu lassen. In demselben sollen dann auch die Bestimmungen über Wahl des Vorsitzenden ꝛc. geregelt werden. (N. Z.)

Erkrath, 13. März. In der mechanischen Weberei von de Weerth & Co. wird jetzt wiederum die volle Arbeitszeit eingehalten; auch werden neue Arbeiter wieder angenommen. Diese eine Schwalbe macht zwar noch keinen wirthschaftlichen Sommer, — aber die anderen werden doch langsam nachkommen. Auch im Neanderthal werden wiederum neue Arbeiter beschäftigt; vor vier Wochen etwa war man genöthigt, 40 Arbeiter zu entlassen.

Oberhausen, 13. März. Eine schwere Unglückswoche war die vergangene Woche; vier Unglücksfälle ereigneten sich in ihr, die sämmtlich mit dem Tode der Betroffenen endeten. Am ersten Tage verunglückte auf Zeche „Concordia“ ein Bergmann und fand sofort seinen Tod, am folgenden Tage fiel beim verbotenen Herabrutschen am Bremsseil ein 25jähriger Schlepper in einen Schacht und wurde zerschmettert; wieder einen Tag später erstickte auf einem neuen Schacht der Zeche „Concordia“ in schlechter Luft ein 21 Jahre alter Bergmann, und endlich am vierten Tage kam auf der Zeche „Königsberg“ hier ein Bergmann dadurch um's Leben, daß er sich an ein im Fahren befindliches Seil hing und von diesem hinabstürzte.

Essen, 14. März. Der Verbreiter und vermuthlich auch Hersteller der in letzter Zeit hier mehrfach verausgabten falschen Fünfzig-Markscheine ist gestern hier in der Person eines früheren Photographen und Inhabers einer übelberüchtigten Wirthschaft festgenommen worden. Bei dem Verhafteten fand man noch eine Anzahl falscher Scheine. Leider sind die Meisten, welche die falschen Scheine in gutem Glauben angenommen haben, mittellose Handwerker, die den Verlust schwer empfinden.

Elberfeld, 13. März. Eine großartige Belohnung erhielt hier gestern Nachmittag eine Händlerin von einem Herrn, der eine Brieftasche mit mehreren Banknoten und Wechseln verloren hatte, als sie ihm dieselbe überreichte, nämlich — ein Zehnpfennigstück.

Viersen, 13. März. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf der Strecke der Krefelder Eisenbahn (Sekundär-Betrieb) zwischen hier und Süchteln. Der Wagen eines Bäckermeisters wurde von einem Zuge erfaßt, der in dem Wagen sitzende Meister mehrere Schritte weit weggeschleudert und der Lehrling vom Zuge erfaßt, eine Strecke mit fortgeschleppt, ein Fuß abgefahren und das Bein ganz zersplittert, sodaß dasselbe heute ganz abgenommen werden mußte. Der Meister hat so schwere Verletzungen am Kopf erlitten, daß wohl keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens ist. Das Zugpersonal soll richtig das Läutewerk im Betrieb gehabt haben und dasselbe somit keine Schuld treffen. Der Zug, welcher das Unglück anrichtete, hielt an und brachte die Verunglückten nach hier.

W-s. **Aachen,** 13. März. Welch großen Anklang der hiesige Ornithologische Verein mit der Veranstaltung einer internationalen Brieftauben-Ausstellung gefunden hat, zeigte die ungemein reiche Beschickung von Nah und Fern. Nicht nur Rheinland-Westfalen war stark vertreten, sondern auch Hannover, Regensburg, Frankfurt, Magdeburg, Lübeck, Hellern bei Osnabrück, Sagan (Insel Rügen), Gent, Lüttich ꝛc. hatten ihre besten und schönsten Segler der Lüfte zur Ausstellung geschickt. Die Preisrichter hatten eine schwierige Aufgabe, unter den ca. 800 ausgestellten Tauben die des Preises würdigsten herauszufinden. Das Resultat der am Samstag Nachmittag vorgenommenen Prämiirung war folgendes: Die von der hohen Protektorin des Vereins, Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, gestiftete Medaille erhielt für die schönste der ausgestellten Tauben Herr W. Gasten-Köln; die silbervergoldete Medaille der Stadt Aachen Herr Ehrenbürgermeister Adolph Zurhelle-Schurzelt bei Aachen. I. Preise erhielten: Berfie, Lüttich; Ernst Georg, Aachen; Schellschmidt Eduard, Eupen; Bürgerhausen Jos., Aachen; Bremen Hubert, Pannesheide; Gasten W., Köln; Zurhelle Adolph, Schurzelt; derselbe; Wachten L., Aachen; Hansen Jos., Aachen; Trampint R., Verviers; Reuten Alfred, Haus Werbringen; Schulz Wilh., Remscheidt; Zurhelle Adolph, Schurzelt; derselbe; derselbe; Hoffmanns H., Krefeld; Flaskampf August, Krefeld; Delmotte E., Mariakerk bei Gent; Fell Albert, Aachen; Saive, Vaals; Lautenbach Joseph, Zülpich; Delmotte E., Mariakerk bei Gent. II. Preise: Kohl Ch., Mülheim a. Rh.; Ernst Georg, Aachen; Kaiser Joseph, Aachen; Adler Eduard, Aachen; Wassenberg J., Aachen; Lejeune Peter, Aachen; Dauzenberg F., Vaals; Güttes Joseph, M.-Gladbach; Bürgerhausen, Aachen; Thiemann G., Weimar; Berg Robert, Barmen; Schlösser J., Düsseldorf; Hoffmann H., Krefeld; Werden Mathias, Ritterfeld; Gaspert, Lüttich; Fromont, Lüttich; Orban Fr., Lüttich; Berfie, Lüttich; Reinhardt H., Dortmund; Hackländer Peter, Remscheid; Hiemke O., Elberfeld; Bock F. W., Bank bei Kohlscheid; Hammers Jos., Richterich; Königs Adolph, Aachen; Zurhelle Adolph, Schurzelt; Hansen Jos., Aachen; Dubbel, Fritz, Aachen; Fell Albert, Aachen; Zurhelle Adolph, Schurzelt; derselbe; derselbe; Klein H., Aachen; Gerdes Gustav, Remscheid; Peiseler Emil, Remscheid; Grevenstein W., Richterich; Göcken Louis, Krefeld; Flamm A., Aachen; Herbeck H., Elberfeld; Röthen J. H., Bochum; Walz Johann, Bierheide; Hilden Joh., Aachen; Vanderstein M., Aachen; Hansen Joseph, Aachen; Maassen Peter Jos., Aachen; Delmotte E., Mariakerk bei Gent; Hörter J., Hannover; Lautenbach Joseph, Zülpich; Bornheim Fr., Köln; Günther A., Alsden bei Herzogenrath; Mertens Peter, Aachen; Demleux Nik., Aachen; Bornheim Fritz, Köln; Kemper Eduard, Elberfeld. Der ausgestellte automatische Konstatir-Apparat der Firma Lahaye, Randasche & Co. in Verviers erhielt ebenfalls einen I. Preis. Für ausgestellte Transportkörbe erhielten Severich Joh., Burtscheid, einen I. Preis, Baaken J. W., Aachen, einen II. Preis; für Stempel und Stempelfarben Bachem Hermann, Köln, einen II. Preis. Lobende Anerkennungen erhielten Korzilius J., Ehrenfeld, für Trinkgefäße; Bertrand J. E., Aachen, für ausgestellte Futterproben. Der Besuch, welcher am Sonntag schon ein ziemlich reger war, wuchs am Sonntag zeitweilig so an, daß eine eingehende Besichtigung etwas erschwert war. Einstimmig war aber der Ausdruck der Befriedigung über die Reichhaltigkeit und das hübsche Arrangement der Ausstellung, welche in dem großen, mit den Büsten des regierenden Kaiserpaares und der Kaiserin Friedrich gezierten und mit Fahnen reichhaltig dekorirten großen Bernarts'schen Theatersaale stattfand.

Saarlouis, 12. März. In dem Hüttenwerk St. Ingbert sind der „K. Ztg.“ zufolge abermals größere Kündigungen erfolgt. Die Weiterbeschäftigten erhalten geringeren Lohn.

Höntrup, 12. März. Der Oekonom Köther hierselbst machte vorgestern Morgen einen sehr unheimlichen Fund. Derselbe holte mit seinem Fuhrwerk fast in jeder Nacht Jauche von Bochum. Als er nun sein Faß entleeren wollte, fand er zu seinem Erstaunen eine Kindesleiche. Herr Köther will die Jauche Schillerstraße 13 geholt haben. Hoffentlich wird die Polizei in Bochum die Rabeneltern wohl ausfindig machen. Die Leiche des Kindes wurde vorläufig auf Kosten der Gemeinde eingesargt und im Spritzenhause aufbewahrt.

= **Langendreer,** 13. März. Beim Aussteigen aus einem heute Abend an der Station vorbeigefahrenen Personenzuges fiel eine Frau die Böschung hinunter und trug einige nicht unerhebliche Verletzungen davon.

Camen, 12. März. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf der Zeche „Königsborn“. In Folge eigener Unvorsicht wurden zwei Bergleute beim Gesteinsprengen von Sprengstücken getroffen und einer war sofort todt. Dem Anderen wurden die Augen aus dem Kopfe gerissen, auch wurde er sonst noch so schwer verletzt, daß er wahrscheinlich inzwischen bereits gestorben ist.

Witten, 12. März. Vor einigen Tagen wurde auf der Königl. Haupt-Eisenbahnwerkstatt hierselbst ein Arbeiterausschuß, bestehend aus 15 Mitgliedern, gewählt. Wie wir schon mittheilten, war in einzelnen Betrieben des großen Werkes wegen Arbeitsmangel die Arbeitszeit pro Tag um eine bezw. zwei Stunden gekürzt worden. Nun erfahren wir, daß der Arbeiterausschuß darum gebeten hat, die 10stündige Arbeitszeit an den einzelnen Tagen wieder einzuführen, dafür aber einen halben Tag in der Woche frei zu geben. Diesem Wunsche ist die Leitung des großen staatlichen Werkes sofort nachgekommen.

Als sie in den Salon der Gräfin trat, genügte ein Blick, um Valerie sich überzeugen zu lassen, daß der Oberst nicht zugegen sei. War sie einerseits erleichtert dadurch, so empfand sie andererseits bittere Enttäuschung.

Die Gräfin kam ihren Gästen mit großer Herzlichkeit entgegen.

„Wie gütig von Euch, daß Ihr kommt, wir sind ganz allein,“ sagte sie. „Leider konnte ich die Einladung nicht früher ergehen lassen, weil ich selbst nicht wußte, daß der Aufenthalt meines Mannes in der Stadt eine so plötzliche Kürzung erfahren würde.“

„Ich fühle mich durchaus nicht wohl, und ich glaube, daß nur das Landleben im Stande sein wird, mich aufzufrischen,“ meinte Gerhard Beaufort, und Frau Langley konnte nicht umhin, zu bemerken, daß er wirklich krank aussehe.

„Ja, und deshalb auch lasse ich Nelly unter der Obhut meines Bruders Max hier zurück. Sie wird zeitweise hinausfahren, um mich zu besuchen.“

„Max begleitet uns morgen, kehrt aber Abends schon zurück,“ fügte die Gräfin hinzu.

„Wirklich, und werden wir heute nicht das Vergnügen haben, den schönen Oberst zu sehen?“ fragte Frau Langley.

„O, ja, doch, — da ist er schon!“

Die Portière hatte sich, unbemerkt von den im Salon weilenden Personen, getheilt und Max Beaufort erschien eben unter dem Eingang. Er trat elastischen Schrittes ein, begrüßte die älteren Damen verbindlich und wandte sich dann an Valerie. Diese hatte Zeit gehabt, sich zu sammeln, und reichte ihm nun — scheinbar vollkommen unbefangen — die Hand.

Er nahm an ihrer Seite Platz und sprach von gleichgültigen Dingen, ohne dabei im geringsten ahnen zu lassen, daß ihr Benehmen, als er zuletzt mit ihr zusammengetroffen, ihn beleidigt oder gekränkt haben könne. Dennoch fand sie heute die gleiche Veränderung an ihm, welche sie schon damals wahrgenommen hatte. Es gebrach seinem Wesen an jeder Spur von Herzlichkeit, die doch früher gerade ihr gegenüber so unverkennbar zum Durchbruch gekommen war. Wenn auch Valerie nicht gerade behaupten konnte, daß er mit besonderer Absichtlichkeit jeder Erwähnung ihrer früheren Beziehungen aus dem Wege ging, so sprach er doch auch nicht von denselben, und sie wagte es nicht, daran zu rühren.

Mehr denn einmal blickte Frau Langley verstohlen und ängstlich hinüber zu jenen Beiden. Sie sah in Max Beaufort jederzeit einen Mann von gefährlicher Anziehungskraft und sagte sich, daß sie es zu einem Sichnäherkommen zwischen ihm und ihrer Mündel niemals kommen lassen dürfe, weil ja auch er arm sei.

Doch in dem ganzen Benehmen des Offiziers lag Nichts, was der würdigen Matrone auch nur den geringsten Anlaß zur Besorgniß hätte geben können. Kein Flüstern, keine liebeglühenden Blicke. — Nichts von alledem ließ sich verzeichnen. Und als man endlich zum Souper ging und die Gräfin ihren Schwager aufforderte, Valerie den Arm zu geben, that er dies mit der denkbar größten Gleichgültigkeit. Auch während er neben ihr saß, redete er von den nebensächlichsten Dingen, beobachtete aber — ganz insgeheim allerdings — das junge Mädchen dabei unausgesetzt, wenn auch verstohlen.

„Sie opfert sich um des Geldes willen, aber sie ist nicht glücklich,“ sagte er sich. „Sollte sie gelernt haben, Sartoris zu lieben? Denn für Athon Lamford empfindet sie unter allen Umständen nicht die leiseste Spur einer Neigung!“

Nach aufgehobener Tafel, als man sich in den Salon zurückbegeben hatte, wurde Athon Lamford gemeldet. Max beobachtete Valerie forschend beim Eintritt des reichen Hüttenbesitzers. Er war sich völlig darüber im Klaren, daß der Ausdruck ihrer Züge nicht Freude an den Tag legte; als aber Lamford auf sie zutrat, begrüßte sie ihn doch mit dem liebenswürdigsten Lächeln und macht ihm auf der Ottomane neben sich Platz. Max Beaufort befaßte sich inzwischen mit Frau Langley und seiner Schwägerin. Unwillkürlich aber schweiften seine Blicke verstohlen wieder und immer wieder hinüber zu dem jungen Mädchen. Nach einer Weile trat er, einer Aufforderung seiner Schwägerin Folge leistend, auf dasselbe zu.

„Ich soll Sie auffordern, Fräulein Herbert, am nächsten Dinstag mit uns nach dem Lyceum zu gehen.“

„Wer ist denn von der Gesellschaft!“ fragte Valerie, scheinbar völlig gleichgültig, in Wahrheit aber mit hochpochendem Herzen.

„Niemand, außer mir und Dallas!“

„Ich werde mich sehr gern betheiligen!“ antwortete das junge Mädchen, als Athon sich plötzlich in das Gespräch mengte.

„Nächsten Dinstag?“ sprach er ein wenig hastig. „Ich dachte, da seien Sie schon versagt!“

Valerie blickte ihn groß an.

„Versagt? Wirklich, — ich wüßte nicht, wie?“

„Ah, wenn das der Fall ist, dann entschuldigen Sie,“ meinte Oberst Beaufort mit merklicher Kälte. „Ihre Tante äußerte gegen meine Schwägerin, daß Sie frei wären!“

Athon Lamford blickte stirnrunzelnd den schönen Offizier an; Beide konnten sich nicht leiden; dann zu Valerie gewandt, sagte er:

„Sie hatten ja doch versprochen, mit mir und meiner Schwester die Oper zu besuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Gerichts-Verhandlung.

* „Wenn een Betreffender eene Braut hat un die Sache zerschlägt sich, indem die Betreffende nich jeheirathet wird und der Betreffende wird dann wejen Betruges uf die Anklagebank jebracht, denn kann ick mir nich helfen, denn müßten die Betreffenden wandelweise abjeurtheilt werden.“

Vors.: Angeklagter, in dieser Wei[se] wollen wir die Verhandlung doch nicht fortsetzen. Ich frage Sie, ob Sie sich des Ihnen zur Last gelegten Betruges schuldig bekennen. Sind Sie eigentlich Maler oder Anstreicher? In den Akten werden Sie heiß se, daß se benannt

Angekl.: Ick ziehe det Sein dem Schein vor, ick bin Anstreicher, nehme et aber mit manchen Maler uf. Det is immer mein Zielpunkt jewesen, mir weiter in die betreffenden Kenntnisse auszubilden, denn dumm jeboren is keene Schande, wohl aber dumm sterben.

Vors.: Sind Sie nicht schon einmal wegen Betruges vorbestraft?

Angekl.: Im't konträre Jejentheil. Ick bin mal von eenen Betreffenden denuncirt worden, aber meine vollständige Unbescholtenheit wurde in die betreffende Sache konstatirt un festjestellt. Wenn ick bestraft wäre, würde ick wohl nicht Vorsitzender von den Anstreicherjehülfen-Verein „Kitt“ sind, wo ick alle Monate 'n Beitrag halten muß.

Vors.: Ja, reden können Sie, das merkt man. Uebrigens haben Sie Recht. Sie sind damals freigesprochen worden. Nun also zur Sache. Wann lernten Sie die unverehelichte M. kennen?

Angekl.: Det war im Juli vorigen Jahres. Ick hadde bei ihre Herrschaft die Küche zu streichen. Nu wissen Sie wohl, wie det bei so 'ne Jelejenheiten is. Sie bitten eenen, det man nich so spritzen soll, man hilft mit bei, wenn det betreffende Jeschirr mit Zeitungspapier bedeckt wird, man rückt zusammen die Schränke von die Wand ab, bis man denn Alles miteinander un so mit die betreffende Person bekannt wird. Kömmt die Frühstückszeit ran, jebt se eenen mit 'ne Buddel Bier unter die Oogen, un warum sollte ick det abschlagen? Det kömmt mir ja noch nich druf an, ihr noch en feinen Strich extra zu ziehen.

Vors.: Bis jetzt ist nichts Strafbares in Ihrem Verhalten zu finden, aber kommen Sie nun zu Ihrem Verlöbniß.

Angekl.: Verlöbniß? Davon is mir nischt bewußt. Als et Vesperzeit war, sitzen wir zusammen uff de Eimerbanke un se hat en mächtigen Topp Kaffee jekocht mit'n Rappkuchen zu, un während ick so sitze un een betreffendet Stück nach det andre instippe, erzählt se mir unberufen, det se een gewöhnlichen Arbeitsmann niemals heirathen würde, sondern nur en jebildeten Handwerker, wobei se mir wieder inschenkte. Na, denke ick, da meint se Dir mit, un nehme mir noch een Stück Rappkuchen.

Vors.: Aber, hören Sie mal, Angeklagter, wer soll diese langweilige Geschichte mit anhören, kommen Sie doch zur Sache.

Angekl.: Ick bin sofort bei den eigentlichen Thema. Also se erzählt mir och, det ihr Vater da hinten in Pommern eene recht einbeckliche Stellung als Juts-Tagelöhner bekleidet und sich 'ne Zicke halten derf, un det se sich schon an die neunzig Mark herum jespart hat. Ich sage och nich eene einzige betreffende Bemerkung, denn wat duhe ick mit hundert Mark baar Jeld beit Heirathen? Sagen Sie selbst, Herr Präsident, etwas mehr Ansprüche kann ick als Vorsitzender des Vereins „Kitt“ doch machen?

Vors.: Nur weiter, daß Sie zu Ende kommen.

Angekl.: Uf'n Abend borgt se mir ihren Regenschirm, weil et furchtbar rejente, un den nächsten Sonntag gingen wir

Vors.: Wer hat die gemeinsame Zeche bezahlt?

Angekl.: Det hat sie jedhan.

Vors.: Das Mädchen soll jedesmal für Sie bezahlt haben, wenn Sie zusammen ausgingen.

Angekl.: Det mag sind, aber vielleicht fragen Sie ihr mal, ob ick ihr nich 'ne Brosche un en Paar Ohrringe jeschenkt habe. Ick habe det neilich erst in'n Verein jesagt, so'n Verhältniß is ungefähr so wie 'n Bau. Zuerst, wenn bloß jrundirt wird, denn verdient der Maler Jeld, aber hernachens, wenn die Ausschmückung kommt, denn setzt er et wieder zu. „Leim und Kreide, bereichern den Maler beide, aber Bleiweiß und Zinnober, die machen ihn wieder pover.“ Bei so'n Verhältniß is det ebenso, erst traktirt se markweise, un denn schenkt unsereener thalerweise.

Vors.: Haben Sie das Mädchen nicht um 15 Mark angepumpt?

Angekl.: Jawohl, die betreffende Summe hat se mir geliehen. Ick klagte ihr eenes Dags, det ick von'n Meister keen Lohn gekriegt hädde, wie det wohl mal so vorkommt, da fragt se mir, uf wie ville ick jerechnet hadde, un als ick sagt 15 Mark, jeht se an ihre Kommode un holt det Geld heraus.

Vors.: Haben Sie ihr das Geld und den Schirm zurückgegeben?

Angekl.: Nee, noch nich. Den Schirm habe ick noch denselbigen Abend in een Lokal stehen jelassen, denn ick bin nich jewohnt, mit'n Schirm zu jehn, un det Jeld habe ick noch nich wieder beisammen jehabt.

Vors.: Haben Sie sich nicht mit dem Mädchen gebrüstet und haben Sie es nicht anderen Personen als Ihre Braut vorgestellt.

Angekl.: Aus Beides mache ick keene Mörderjrube. Wenn ick alle die Mächens heirathen sollte, wo ick „Du“ zu sage, denn käme ick von't Standesamt jarnich runter, un wenn ick nu in'n Lokal eenen Bekannten treffe, der och mit seine Braut da sitzt, wie soll ick meine Dame denn nennen? Da halte ick die Ausrede mit 'ne Braut für det betreffende Mächen immer noch am anständigsten. Herr Präsident, jehen Sie bloß mal Abends kurz vor neune hier bei die Kaserne vorbei, da können Sie dutzendweise sehen, wie so'n junger Mensch, der so lange im Walde Stubben jerodet hat un sich als Soldat wie'n [illegible] unter mit 'ne feste Anstellung vorkommt, wie se Jeder mit 'ne Köchin mit 'ne weiße Schürze in'n Arm unter die Bäume in'n langsamen Schritt uf un ab jehen, die sagen alle „Du“ zu die Mächens un ihre Brauten nennen se se och, aber ick globe nich, det die Betreffenden daran denken, det se jeheirathet werden. Solche Soldaten müßten denn ja och von'n Kriegsjericht jestellt werden.

Vors.: Also Sie bleiben dabei, daß Sie der Zeugin nie die Ehe versprochen haben?

Angekl.: Dabei bleibe ick.

Da die Zeugin im Wesentlichen die Angaben des Angeklagten bestätigt und in Betreff des Kernpunktes, ob derselbe ihr ein bestimmtes Eheversprechen gegeben, eine schwankende Aussage macht, so wird der Vorsitzende des Vereins „Kitt“

Witten, 13. März. Im Hotel „Zum Adler" fand heute Mittag 4 Uhr die Frühjahrsversammlung des Bezirksverbands der Gabelsberger Stenographenvereine statt. Der Gabelsbergeraner Müller-Barmen hielt einen Vortrag: „Warum soll der Kaufmann Stenographie und weshalb Gabelsberger'sche System lernen?" An denselben schloß sich eine Diskussion der Herren Müller-Barmen, Heck-Angermund, Birkmann-Dortmund (Stolze) und mehreren Stolzeanern an, deren Ergebniß zu Gunsten der Müller'schen Leitsätze ausfiel.

Lippspringe, 11. März. [Kindesmord.] Hier hat ein Vater sein eigenes Kind erdrosselt. Der Mörder ist bereits festgenommen. Ueber die Beweggründe seiner schrecklichen That konnte man noch nichts in Erfahrung bringen. Gestern fand die gerichtliche Obduktion statt.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 14. März.

* Ueber die Betheiligung am Lotteriespiel veröffentlicht der „Hann. Cour." eine bemerkenswerthe Statistik. Danach kommen auf je 10,000 Einwohner, mit der höchsten Zahl anfangen, in Berlin 264 Loose, Rheinprovinz 63, Pommern, Sachsen 58, Schlesien 52, Westpreußen 48, Brandenburg, Westfalen 43, Hessen-Nassau 41, Ostpreußen 38, Posen 33, Hannover 22, Schleswig-Holstein 21. Die Mittelzahl für die ganze Monarchie ergiebt auf 10,000 Einwohner 57 Loose. Interessant ist eine statistische Zusammenstellung des Verhältnisses des Spielkapitals zu der Einwohnerzahl. Letzteres beträgt für ein volles Jahr rund 55 Millionen Mark in Preußen, 21 Millionen im Königreich Sachsen, 21 Millionen in Braunschweig, 10 Millionen in Mecklenburg, 20 Millionen in Hamburg; auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in derselben Reihenfolge 1,94, 10,36, 52,15, 17,27, 31,67. Das würde angeblich auf jede Person kommen, wenn die Loose der betreffenden Staatslotterien lediglich innerhalb des einzelnen Staates abgesetzt würden. Daß das aber keineswegs geschieht, ist bekannt und geht deutlich hervor aus den gegebenen Zahlen. Die auffallend geringen Ziffern für Hannover und Schleswig-Holstein finden wohl in der dort stärkeren Betheiligung an der Braunschweigischen und Hamburgischen Lotterie ihre Erklärung, denn daß in Hamburg jeder Einwohner — Kinder eingerechnet — jährlich 31,67, in Braunschweig aber gar 52,15 Mark für Lotteriegeld ausgeben sollte, ist undenkbar.

* Das Gesetz über die Sonntagsruhe wird aller Aussicht gemäß nicht, wie ursprünglich bestimmt war, am 1. April, sondern am 1. Juli, vielleicht aber erst am 1. Oktober in Kraft treten. Die amtlich inspirirte „Nordd. Allg. Ztg." schreibt darüber Folgendes: Wie bekannt ist, sind die wirthschaftlichen Korporationen, vornehmlich die Handelskammern, regierungsseitig aufgefordert worden, sich über die endgültig zu wählende Gestaltung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, welche in der Gewerbeordnungsnovelle nur eine Minimalgrenze vorgesehen ist, gutachtlich zu äußern. Dem Vernehmen nach laufen in nächster Zeit die für die Einlieferung der Gutachten gesetzten Fristen ab. Die Behörden werden also demnächst in die Lage versetzt werden, das gegenwärtig von den Handelskammern zusammengestellende Material zu sichten und zu prüfen. Die Arbeiten, welche behufs einer endgültigen Regelung der Sonntagsruhefrage noch zu bewältigen sind, sind so umfassend, daß nunmehr mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden kann, daß die Sonntagsruhevorschriften der letzten Gewerbeordnungsnovelle nicht gleichzeitig mit dem Haupttheil der sonstigen Bestimmungen der letzteren in Kraft treten werden, d. i. nicht am 1. April.

□ Die Städtische Badeanstalt war aus Anlaß des zum Besten der Armen veranstalteten Schwimmfestes gestern sehr besucht und mußten Viele, wie im vorigen Jahre, wegen zu großen Andrangs Seitens des Publikums an der Kasse wieder umkehren. Die Militärbehörde war durch einen General und mehrere höhere Offiziere, und die Stadt durch Beigeordnete vertreten. Die Eröffnungsrede hielt der Verwalter der Städtischen Badeanstalt Herr Klein, in welcher er u. A. betonte daß die Schwimmkunst nicht allein ausgeübt würde um das körperliche Wohlbefinden zu fördern, sondern um auch in Fällen der Gefahr des Ertrinkens seinen Mitmenschen hülfreiche Hülfe leisten zu können. Das jeder der Mitwirkenden im Stande ist, ein Menschenleben vom Tode des Ertrinkens zu retten, bewiesen die gestrigen Leistungen. Der Kopfsprung, von der Gallerie aus gemacht, wurde elegant und sicher ausgeführt, wie auch die sogenannten Kaiserreigen, kommandirt vom Vorsitzenden des Vereins Herrn Wülffing, und alle anderen Nummern die ungetheilte Anerkennung des Publikums fanden. Verschiedene komische Aufführungen amüsirte die Anwesenden sehr. Ein flinker Rasirer seifte 4 Mann zugleich ein, rasirte dieselben, und, um die Waschung kurz zu machen, warf er sie in's Wasser. Auch lernte eine Dame in 4 Minuten das Schwimmen, also ein Zeichen, daß dasselbe nicht schwer ist. Große Heiterkeit erregte es, als eine fidele Hochzeitsgesellschaft kam und sonderb in's Wasser geworfen wurde. Eine weitere Nummer des reichhaltigen Programms war ferner die Erstürmung einer von Indianern besetzten Barke durch einen Zug Infanteristen. Eine schnelleres Aufeinanderfolgen der einzelnen Nummern hätte sehr viel zur Erhöhung des Festes beigetragen. Die Pausen wurden von der Kapelle des hiesigen Füsilier-Regiments auf's Beste ausgefüllt.

* Auf der bisher so stiefmütterlich behandelten rheinischen Strecke Düsseldorf-Hagen sollen sicherem Vernehmen nach demnächst mehrere neue Personenzüge eingelegt und bessere Anschlüsse geschaffen werden.

+ Gegenwärtig findet eine Aufnahme der Wohnräume derjenigen Häuser, in denen ein Gewerbe betrieben wird, statt. Diese Aufnahme soll als Grundlage für die im Jahre stattfindende Neueinschätzung der Gewerbesteuer dienen.

+ Der Thurmhelm der neuen Kirche zu Derendorf ist in voriger Woche fertig geworden, damit sind die äußeren Arbeiten an der Kirche vollendet, es erübrigt noch die innere Ausstattung und Dekoration.

+ In dem Radkasten eines Schiffes im Sicherheitshafen arbeitete ein Schlosser mit Hammer und Meißel. Ihm flog ein Stückchen Eisen in das rechte Auge und war die erhaltene Verletzung so bedeutend, daß das Auge verloren ist.

+ Auf einer Wiese an der Grafenberger Chaussee hatten Kinder das Gras in Brand gesteckt, sodaß die ganze Wiese aufflammte. Besonderer Schaden ist nicht entstanden.

+ Ein Bursche, der wegen Diebstahl steckbrieflich verfolgt wurde, meldete sich gestern freiwillig auf der Polizeiwache. Zwei Frauenzimmer von auswärts, welche wegen Diebstahl steckbrieflich verfolgt wurden, sind gestern hier verhaftet worden.

+ Ein alter Bettler erhielt am Samstag in einem Hause der Kaiserstraße Mittagessen und ließ, als er sich entfernte, ein Bündelchen liegen. Die Mägde waren zwar nicht neugierig, öffneten aber doch das Päckchen um zu sehen was darin sei. Man fand außer verschiedenen Wurststückchen und Brödchen in dem Packetchen 380 Mark an Silber. Mehrere Stunden später kam der Alte ganz ängstlich in's Haus zurück und fragte nach seinem Packetchen. Er war erfreut, es wieder zu erhalten und sagte: „Ach, es ist mein ganzes Vermögen."

+ Gestern Abend mußten wieder eine Menge Obdachlose durch die Polizei in Herbergen untergebracht werden.

Kunst und Wissenschaft.

* Vor dem Münchener Landgerichte fand heute eine interessante Verhandlung in Sachen der Kunst- und Verlagsanstalt Miethke in Wien gegen die Münchener Künstlergenossenschaft statt. Die genannte Firma hatte nämlich auf der Münchener Jahresausstellung vom Jahre 1890 auf direkten Wunsch einer hohen Persönlichkeit eine Gruppe des Bildhauers Straßer in Wien aus Terrakotta „Das Geheimniß des Grabes" ausgestellt. Dieses Kunstwerk wurde schon vor Schluß der Ausstellung nach Wien zurückspedirt und soll dort in ruinirtem Zustande angekommen und jetzt völlig werthlos sein. Die Klägerin berechnet den Werth der Skulptur nach Abzug von 10 pCt. auf 6800 Mk., welche Summe als Entschädigung verlangt wird. Der Vertreter der Künstlergenossenschaft Rechtsanwalt Dr. Schmidt, findet ein Verschulden der Letzteren nicht vorhanden. Die Münchener Künstlergenossenschaft könne als juristische Person die Verpackung der Kunstgegenstände nicht selbst besorgen, ebenso wenig deren Versand. Bei der Auswahl der mit der Verpackung betrauten Personen habe man von Genossenschaft Alles gethan, das Interesse der Aussteller zu wahren, indem sie die Speditionsfirma Gebrüder Weisch, die auf diesem Gebiete anerkannte Firma, hiermit betraute. Die in Frage stehende Skulptur sei hier schon verletzt angekommen und habe durch einen Gypsformator reparirt werden müssen. Gebr. Weisch hätten den gleichen Fachmann bei der Verpackung wieder zugezogen und habe derselbe die Gruppe in einzelne Theile zerlegt und sorgfältig verpackt. Endlich wird behauptet, daß die Gruppe bei ihrer Ankunft in Wien werthlos war, ebenso wird die Werthangabe als viel zu hoch bezeichnet. In letzterer Beziehung wird ausgeführt, daß der Künstler die Skulptur an Miethke vor zehn Jahren um 3000 Gulden verkauft habe und während dieser Zeit werde die Figur wohl keinen höheren Werth erhalten haben. — Der Vertreter der Klagspartei, Rechtsanwalt Dr. Dispecker, führt aus, daß die Kunsthandlung der Spediteur nichts angehe. Letzterer hafte nur der Künstlergenossenschaft, welche mit ihm die Sache ausfechten könne. Dr. Dispecker bringt sodann einen von Herrn v. Stieler und Schriftführer Bauer unterzeichneten Brief an Miethke zur Verlesung, in welchem gesagt wird, daß die Straßer'sche Gruppe in München beschädigt ankam, daß der Schaden sich aber glücklicherweise nicht auf die Figur, sondern nur auf die Architektur erstreckte. Zugleich wird gesagt, daß die Figur bei ihrer Absendung nach Wien nicht durch einen Spediteur, sondern durch den eigenen Formator der Genossenschaft verpackt worden sei. Eine Entschädigungspflicht wird im Briefe auf Grund des § 9 des Ausstellungsstatuts (wurde fallen gelassen) und weil die Sache auf der Reise passirt sei, abgelehnt. Dr. Dispecker behauptet nun, die Figur sei so mangelhaft und zwar statt mit Papier mit Heu und Stroh verpackt gewesen, daß die Terrakotta sich abscheuerte. — Justizrath Gotthelf, als Vertreter der Gebrüder Weisch, führt aus, daß die Letzteren alles thaten, was sie konnten und sich ja einen Fachmann zum Verpacken gefallen ließen. Die Publikation wird hierauf auf 24. März vertagt.

× Frankfurt a. M., 12. März. Die Première von Mascagni's „Freund Fritz" erzielte bei trefflicher Aufführung und ausverkauftem Hause einen vollen Erfolg. Nach den Aktschlüssen gab sich großer Beifall kund. Einzelne Nummern wurden bei offener Scene lebhaft applaudirt. Am Schluß wurden Darsteller, Kapellmeister und Regisseur mehrmals gerufen.

* Der Bergwerksingenieur Rolland hat, wie der „Mef. Z." mitgetheilt wird, der Akademie der Wissenschaften in Paris ein höchst bedeutsames Memorandum über das Vorkommen unterirdischer Wasser in der Sahara überreicht. Der Verfasser hat ganz speziell die Gegend zwischen dem Mzab und El-Golea untersucht. Auf Wunsch der Einwohner bezeichnet er die Stellen, wo die Brunnenschächte angelegt werden sollen, um mit Sicherheit das nöthige Wasser zu erhalten. Gegenwärtig bereitet Herr Rolland eine ergänzende Arbeit über El-Golea und den Süden, also jene Gegend vor, in die sehr bald eine französische Kolonne vorrücken wird. In der Wüste werden diese artesischen Brunnen wie die Wunder des Moses angestaunt und die Wüstenstämme sind angesichts solcher Wohlthaten leicht geneigt, sich der französischen Herrschaft zu unterwerfen.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Ein Rechtsanwalt, welcher in Folge Ablebens des bisherigen Vertreters der Partei nach Verkündigung des Urtheils, aber vor vollständiger Beendigung der Instanz durch Urtheilszustellung, zum Prozeßbevollmächtigten bestellt ist und die Zustellung des Urtheils bewirkt, hat nach einem Beschluß des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 21. Oktober 1891 Anspruch auf die volle Prozeßgebühr.

Hat ein Schuldner bei Vereinbarung eines Accordes dem Gläubiger Nachzahlungen im Falle besserer Verhältnisse versprochen (sogen. Besserungsscheine gegeben), so hat er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 19. Dez. 1891, im Gebiete des gemeinen Rechts Nachzahlungen zu leisten, sobald dies aus einem neuen Erwerbe ohne Beeinträchtigung des unentbehrlichen Lebensbedarfs für ihn und seine Familie geschehen kann. Ist der für Einforderung einer Nachzahlung vorausgesetzte Eintritt entsprechender besserer Verhältnisse vom Gläubiger nachgewiesen, so hat der Schuldner, welcher seine Zahlungsfähigkeit negirt, zu beweisen, daß er durch die Nachzahlung in seiner geschäftlichen Existenz gefährdet werde, indem ihm dadurch das zum Geschäftsbetriebe unbedingt erforderliche Betriebskapital vermindert oder die Zahlung anderer dringender Schulden erschwert werde und dergl. mehr.

Die Gruben-Explosion in Anderlues.

Zu der furchtbaren Katastrophe, welche sich Freitag früh in einer der Gruben zu Anderlues (Belgien) zugetragen, sind bis zur Stunde noch die folgenden Mittheilungen eingelaufen, nach deren Inhalt dieses Unglück leider wieder zu den auf diesem Gebiete entsetzlichsten dieser Art, welche seit Jahren zu verzeichnen waren, zu rechnen sein dürfte.

Anderlues, 12. März. Als gestern Morgen 8 Uhr die Explosion schlagender Wetter in der Grube „Loliat" bei Louvière erfolgte, befanden sich nach offiziellen Angaben der Bergwerks-Direktion 382 Bergleute, darunter zahlreiche Mädchen und Knaben, im Schachte. Die Explosion zerstörte den Kabelfahrstuhl und die Ventilatoren. Erst gegen Mittag 1 Uhr gelang es, die ersten fünf Leichen zu Tage zu fördern, kurz darauf wurden 32 Bergleute noch lebend aus dem Schachte gebracht; dieselben hatten aber fast alle schwere Brandwunden davon getragen. Als die Kunde von dem furchtbaren Unglück unter der Bevölkerung bekannt wurde, strömte eine ungeheure Menschenmenge nach der Unglücksstätte, welche von starken Gendarmerieposten abgesperrt war. Bis Tagesanbruch war aber kaum ein Prozent der in der Hauptgalerie verschütteten Bergleute gerettet. Die zu Tage geförderten Leichen waren alle in schrecklichster Weise verkohlt. Die Rettungsmannschaften vermochten bis heute früh noch nicht bis zu dem Ort vorzudringen, wo die Mehrzahl der Verunglückten vermuthet wird.

Anderlues, 12. März, früh. Von gestern Nachmittag 4 Uhr bis heute Morgen konnten nur 2 Verwundete und 5 Leichen geborgen werden. Der endlich zugänglich gemachte Hauptschacht war von 60 Pferdeleichen verbarrikadirt, welche zerstückelt herausgeholt werden mußten. Während der Nacht spielten sich furchtbare Szenen ab; die verzweifelte Menge stürmte wiederholt die Bureaus und zwang die Gendarmerie, dieselben mit der blanken Waffe zu schützen.

Anderlues, 12. März, Mittags. Bisher sind 19 Leichen und 18 Verwundete heraufgebracht worden. Die Geretteten befanden sich in der zweiten Galerie. 85 Leichen liegen unter Trümmern in der dritten Galerie, wo die Explosion stattfand. Die vierte Galerie ist noch nicht geöffnet worden, doch gelten 80 bis 100 Personen, welche sich in derselben befanden, für todt, da die Galerie in Flammen steht. Gestern Abend spät ist der Minister des Innern eingetroffen. Heute früh werden 10,000 Frcs. unter die Hinterbliebenen vertheilt.

Brüssel, 12. März. Bis jetzt sind als Opfer der Grubenkatastrophe in Anderlues 86 Todte und 150 Verwundete zu Tage gefördert. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Der Gerichtshof von Charleroi wohnte denselben bei.

Brüssel, 12. März. Die Zeche Anderlues brennt. Die Flammen schlagen aus den Schachten hervor. Die Ueberwindung des Feuers ist nur möglich durch Ersäufen des Schachtes. Erst 70 Opfer, darunter 29 Todte, sind zu Tage gefördert, alle Uebrigen sind rettungslos verloren. Die Aufregung in der ganzen Gegend ist maßlos.

Brüssel, 12. März. Die Ersäufung der brennenden Gruben von Anderlues hat begonnen. Das Feuer brach in 500 Meter Tiefe aus. Die Gesammtzahl der Todten beträgt gegen 200. Viele Verwundete schweben außerdem in Lebensgefahr.

Vermischte Nachrichten.

* Vom Internationalen Athleten-Kongreß, welcher dieser Tage in Berlin seine Versammlungen und Schaustellungen abgehalten hat, wird berichtet: Nach dreitägigem, interessanten Wettheben um die Meisterschaft der Welt im Heben schwerer Gewichte trat am Donnerstag Abend das Preisgericht zusammen und verkündete bald darauf die folgenden sechs Herren als Sieger: 1. Emil Borchert aus Berlin, als nunmehr der „stärkste Mann der Welt", 2. Max Kaplick, Berlin, 3. Simon Bauer, München, 4. Schulz, Berlin (nicht zu verwechseln mit dem Turner Reinhold Schulz), 5. und 6. als gleichwerthig: Richard Thormeier und Kinn aus Kiel. — Herr Karl Abs aus Hamburg, der vorjährige „stärkste Mann der Welt", hatte vor mehreren Wochen seine Theilnahme am internationalen Athleten-Kongreß zugesagt, war aber trotzdem nicht erschienen, angeblich wegen seines erst später erfolgten Engagements im Wintergarten. Das Preisgericht hat dies als eine ungenügende Ausflucht angesehen, da Herr Abs bei ernstem Wollen leicht sein Auftreten mit der Frau Abbott auf einen Tag hätte verschieben können. Demgemäß sprach das Preisgericht Herrn Abs die fernere Berechtigung ab, künftig den Titel der Meisterschaft der Welt im Heben schwerer Gewichte zu führen. — Eine Dezimalwaage auf der Bühne gab Jedermann Gelegenheit, sich durch Nachwiegen von der Richtigkeit der gemeinsam benutzten Gewichte zu überzeugen. Diese Gewichtsstücke, Hanteln und Stangen wogen 34, 40, 42, 50, 63, 73 und 100 Kilo. Zum Schlusse gaben die drei ersten Sieger, die Herren Borchert, Max Kaplick und Bauer, noch besonders hervorragende Kraftstücke zum Besten. Stürmische Zurufe aus dem Publikum verlangten, daß dem kleinsten aller erschienenen Athleten, Herrn Bauer aus München, anstatt Herrn Borchert der erste Preis zuerkannt werde. Dieser kleine Baier von sehnigem, muskulösem Körperbau zeichnete sich wirklich durch außergewöhnliche Kräfte aus. Er „riß" mit einer Hand 70 Kilogramm vom Boden bis zur Armhochstemme über den Kopf. — Am Freitag Abend fand ebenfalls in der „Germania" die Preisvertheilung und das Auftreten der sechs preisgekrönten „stärksten Männer der Welt" statt. Der Sieger Emil Borchert wird demnächst Herrn Carl Abs zu einem Entscheidungswettkampfe im Gewichtheben einladen.

* Magdeburg, 12. März. Das Befinden des 14-jährigen Knaben Waldemar Schlick, der sich in der hiesigen städtischen Krankenanstalt in Pflege befindet, ist verhältnißmäßig sehr gut. Das bewegliche Stück der Zunge ist ganz fortgeschnitten, doch wird der Knabe trotzdem die Sprache wohl wieder erlangen, da nach Ansicht des behandelnden Arztes die Sprachlöne durch den Kehlkopf erzeugt werden und der hintere Theil der Zunge erhalten ist. Die Sprache ist sogar jetzt schon, wenn auch schwer verständlich, vorhanden. Der Knabe wird voraussichtlich geheilt werden, da er in der städt. Krankenanstalt eine vorzügliche ärztliche Pflege genießt.

* Hamburg, 13. März. Vor dem Schwurgericht in Altona spielte sich gestern ein schreckliches Drama ab. Eine Frau, welche von ihrem Manne in rohester Weise behandelt worden und endlich verlassen war, faßte den unseligen Entschluß, ihre beiden Kinder von acht und einem Jahre und sich zu ertränken. Die Kinder kamen in den Fluthen eines Baches um, während die Frau besinnungslos aus demselben gerettet wurde. Die unglückliche Frau und Mutter war vollständig geständig und bedauerte nur, daß sie nicht mit ihren Kindern gestorben sei. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurtheilte die Angeklagte zu 6 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt empfahl den Geschworenen selbst ein Gnadengesuch an den Kaiser.

* Travemünde, 14. März. Der Gemeindevorsteher v. Quaalen hat sich in Berlin erschossen. In der Sparkasse der Gemeinde sind etwa 35,000 M. unterschlagen.

* Nürnberg, 12. März. Nach hier eingegangenen Meldungen sind sämmtliche auf der Fahrt von Leipzig hierher und von hier nach Leipzig befindlichen Züge bei Altenburg durch Schneeverwehungen in der Weiterfahrt gehemmt.

* Madrid, 13. März. Eine Bande von zwanzig Bewaffneten versuchte die Eisenbahnbrücke bei Almegro in der Provinz Ciudad-Real zu zerstören. Die Frevler wurden von Gendarmerie verfolgt.

* Gegen das Trunksuchtsgesetz. Mehrere lustige Musensöhne der Universität M. haben sich unlängst in einer Nacht das Vergnügen gemacht, an dem schwarzen Brett des Universitätsgebäudes in Plakatform die nachfolgende Sentenz gegen das Trunksuchtsgesetz anzuheften:

Qui bene bibit, bene dormit,
Qui bene dormit, non peccat,
Qui non peccat, bonus homo est,
Ergo: Qui bene bibit, bonus homo est!

Das Plakat erregte am anderen Morgen bei den Studenten große Heiterkeit. Einer der Leser übertrug den Sinnspruch, um ihn auch dem nicht des Lateinischen kundigen Publikum zugänglich zu machen, in's Deutsche, wo er also lautet:

„Wer gut trinkt, der schläft auch gut,
Wer gut schläft, nichts Böses thut,
Wer nichts Böses thut, ist gut,
Also: Wer gut trinkt, ist gut!"

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 14. März. Der königliche Hof legte in Folge des Ablebens des Großherzogs von Hessen eine dreiwöchentliche Hoftrauer an. Der Kaiser darf auf ärztlichen Rath nicht nach Darmstadt reisen; seine Erkältung ist in der Besserung, aber noch nicht gehoben. Er wird bei den Beisetzungsfeierlichkeiten durch den Prinzen Heinrich von Preußen sich vertreten lassen. Der Kaiser hat aus Anlaß des Todes des Großherzogs von Hessen eine dreitägige Armeetrauer angeordnet. Das erste hessische Infanterie-Regiment, dessen Chef der Großherzog war, und das 1. Garde-Regiment zu Fuß, bei welchem der Großherzog à la suite stand, legen eine achttägige Trauer an.

* **Darmstadt**, 14. März. Die Beisetzung des Großherzogs Ludwig findet am Donnerstag Vormittag um 11 Uhr statt. Die Erste und die Zweite Kammer halten am Donnerstag eine Sitzung wegen Erlasses einer Adresse.

* **Halberstadt**, 14. März. Der sozialistische Gewerkschaftskongreß ist heute Vormittag hier zusammengetreten. Etwa 300 Abgesandte sind anwesend. Den Vorsitz führen Legien-Hamburg und Kloß-Stuttgart. Hauptpunkt der Tagesordnung ist der Rechenschaftsbericht der Generalkommission. Nach längerer Erörterung wurde die Zulassung der Vertreter örtlicher Verbände beschlossen. Die Gewerke der Buchdrucker, der Tabakarbeiter, der Hutmacher, der Papierindustrie und der Tapezierer haben zahlreiche Vertreter entsandt.

* **Paris**, 14. März. Der „Figaro" veröffentlicht einen Artikel des Professors Larisse als Antwort auf die in demselben Blatte veröffentlichten Erklärungen deutscher Persönlichkeiten über Elsaß-Lothringen. Larisse weist darin nach, daß Frankreich den Frieden keineswegs bedrohe, und erklärt, die Angliederung des Elsaß im 17. Jahrhundert sei nicht mit der Eroberung desselben im Jahre 1870 zu vergleichen. Der Artikel schließt mit den Worten: Die Sache Frankreichs müsse der öffentlichen Meinung unterbreitet und es müsse wiederholt werden, daß Frankreich den Frieden nicht bedrohe; der Friede in Europa sei wegen Frankreichs bedroht, nicht durch dasselbe.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 14. März, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NO. — Luftwärme: + 1½. — Barometer: 27—2.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 14. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,21, gefallen 0,09 m.
Lauterburg, 14. März. Rhein. Vormittags 3,38, gefallen 0,14 m.
Maxau (bair.), 14. März. 11 Uhr Vormittags 3,52, gefallen 0,09 m.
Mannheim, 14. März. 12 Uhr Mittags 3,41, gefallen 0,00 m.
Heilbronn, 13. März. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,24, gefallen 0,06 m.
Bingen, 14. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,85, gefallen 0,02 m.
Caub, 14. März. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,04, gef. 0,06 m.
Trier, 14. März. Mosel. 12 Uhr Mittags 1,02, gefallen 0,01 m.
Koblenz, 14. März. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,40, gefallen 0,06 m.
Köln, 14. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,60, gefallen 0,07 m.
Düsseldorf, 14. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,50 gefallen 0,08 m.
Ruhrort, 14. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,12, gefallen 0,08 m.
Emmerich, 14. März. Rhein 8 Uhr Morgens 2,17 m, gefallen 0,10 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 14. März. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 22,—, 2. Qual. M. 21,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,80, Raps 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Awel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 142,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 57,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 59,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Berlin, 14. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 192,50, Mai-Juni 195,—, Juni-Juli 196,75, Roggen April-Mai 204,50, Mai-Juni 204,50, Juni-Juli 202,—, Hafer April-Mai 150,75, Mai-Juni 151,75, Juni-Juli 152,75, Rüböl vorr. mit Faß 54,50, vorr. ohne Faß 53,60, Rüböl April-Mai 53,30, Sept.-Okt. 53,70, Spiritus 70er vorräthig 43,90, April-Mai 43,80, Juni-Juli 44,30, Juli-August 44,70, Aug.-Sept. 44,90, 50er vorräthig 63,30, Petroleum vorräthig 23,50, Roggenmehl 0/1 März 28,15, April-Mai 27,95.

Köln, 14. März. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen 19,—, Gerste —,—, Hafer 13,90—14,20 M. Zufuhr 4 Sack Roggen und 118 Hafer.

Stettin, 14. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 209,—, Mai-Juni 210,— M. Roggen April-Mai 209,50, Mai-Juni 207,50. Rüböl April-Mai 53,50, Sept.-Okt. 54,— M. Spiritus 70er vorr. 44,—, April-Mai 44,40, Aug.-Sept. 45,50 M. Hafer vorr. 148—155. Petroleum vorr. 11,— M.

Posen, 14. März. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 61,70, 70er do. 42,30. Gekündigt —. Matter.

Breslau, 14. März. Spiritus 50er März 62,40, 70er März 42,90, April-Mai 43,90, Juli-Aug. 45,20 M. Roggen März 215,00, April-Mai 213,00, Mai-Juni 00,00 M. Rüböl März 57,—, April-Mai 00,00 M.

Wien, 14. März. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,29G, 10,26B. Herbst 9,31G, 9,34B. Roggen Frühjahr 9,54G, 9,57 B. Herbst 8,44G, 8,47B. Mais Mai-Juni 5,57G, 5,60B. Juli-Aug. 5,68G, 5,71B. Hafer Frühjahr 6,17G, 6,20B. Herbst 6,00G, 6,10B.

Pest, 14. März. Fruchtbörse. Weizen vorr. flau, April-Mai 10,00 G, 10,02 B. Mai-Juni 9,88 G, 9,90 B, Juni-Juli 9,10G, 9,12B. Hafer Frühjahr 5,74G, 5,76B. Mais 5,24G, 5,26B. — Kohlraps 13,20—13,30.

Berlin, 9. März. Das englische auswärtige Amt giebt in ziemlich regelmäßiger Folge Konsularberichte aus den verschiedenen Ländern heraus, die sehr viel Material zur Kennzeichnung der Verhältnisse enthalten. Kürzlich ist der erste Bericht über den Handel von Zanzibar erschienen, der das Jahr 1891 umfaßt. Der Bericht reicht vom 16. Oktober 1890 bis zum 16. August 1891. Vor Allem ist bemerkenswerth, daß der Tonneninhalt der deutschen Schiffe mit 45 963 an der Spitze steht; dann kommen der Reihe nach Portugiesen, Franzosen und Engländer. Es liegt dies aber daran, daß die englischen Dampfer in Zanzibar vielfach liegen bleiben, während die anderen auf der Weiterreise nach Madagascar oder Mozambik und auf der Rückreise anlegen. Immerhin ist der Aufschwung der Schiffahrt bemerkenswerth. Die Einfuhr nach Zanzibar zerfällt in Güter von Europa, Asien und Amerika im Werthe von 659 090 Lstrl., Kupfermünzen 5860 Lstrl., Produkte von Deutsch-Ostafrika 178 868 Lstrl. und Produkte von anderen Besitzungen des Sultans 234 820 Lstrl. Die gesammte Einfuhr für die zehn Monate beträgt 1 078 641 Lstrl., schätzungsweise für ein Jahr 1 300 000 Lstrl. Sehr interessant ist die Handelsbewegung von unserer Küste nach Zanzibar; im Jahre 1890, als der Zoll in Zanzibar zu zahlen war, war in den letzten Monaten die Einfuhr monatlich durchschnittlich 25 000 Dollars. Vom 1. Januar 1891, als der Zoll an unserer Küste bezahlt werden mußte, stieg die Einfuhr nach Zanzibar ganz überraschend, so im Mai 1891 auf 196 691 Dollars, im August auf 208 060 Dollars. Im September fiel er auf 122 159 Dollars, und zwar deswegen, weil die deutschen Küstendampfer es so einrichteten, daß sie die großen, auf der Heimreise begriffenen Dampfer im Hafen von Zanzibar trafen und ihre Güter direkt verluden. — Was die Ausfuhr von Zanzibar anbetrifft, so betrug sie vom 1. Januar 1891 bis 10. Oktober 1 072 181 Lstrl., für das ganze Jahr etwa 1 354 000 Lstrl. Die Ausfuhr in den drei letzten Monaten des Jahres 1890 nach unserer Küste belief sich durchschnittlich auf 150 000 Dollars. Mit dem 1. Januar 1891 mußte in Zanzibar und Deutsch-Ostafrika Zoll bezahlt werden, und sofort sank die Ausfuhr auf die Hälfte und betrug für die ersten zehn Monate nur 579 738 Dollars. Nun kommt aber noch dazu der Werth der Transitgüter, der sich für dieselbe Zeit auf 1 143 907 Dollars belief, so daß der Gesammtwerth der von und über Zanzibar gehenden Ausfuhr nach Deutsch-Ostafrika etwa 1 723 645 Dollars beträgt.

Coursbericht.

Berlin, den 14. März 1892.

Industrie-Papiere.

	12. März	14. März
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	146,60	146,20
Annener Gußstahl	121,10	120,60
Aplerbecker Act.-B.	122,00	123,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	404,00	409,80
Berzelius, Bensb.-Gld.	118,25	118,50
Bochumer Bergw. Lit. C.	45,90	47,00
Bochumer Gußstahl	108,00	109,75
Bonifazius	92,00	93,00
Borussia in Dortmund	7,25	7,25
Concordia Bergwerks-Ges.	81,50	81,90
Consolidation	159,50	160,25
Dannenbaum-Zeche	78,90	80,00
Donnersmarckhütte	71,75	71,75
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	32,90	32,50
" Löwenbräu	144,75	144,75
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" " Vorz.-A.	52,50	53,50
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	58,00	58,25
" Waggonfabrik	145,75	145,50
Elberfelder Farbenfabrik	185,00	185,00
Eschweiler Bergwerk	79,00	80,60
Gelsenkirchener Bergwerk	139,90	140,80
Gelsenkirchen Munscheid	00,00	00,00
Gerresheimer Glashütte	99,50	99,60
Große Berliner Pferdebahn	221,25	221,25
Grusonwerk	138,00	138,00
Hagener Gußstahl	113,10	113,10
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" Vrz.-A.	102,00	102,25
Harkort Brückenbau umg.	129,50	129,25
" Vrz.-A.	144,75	140,50
Harpener Bergbau-Ges.	138,90	140,20
Herbrand Waggon	120,80	120,00
Hibernia Bergwerks-Ges.	128,40	129,50
Hochdahl umgew.	25,80	25,75
Höfel-Brauerei	122,50	000,00
Hörder Hütte B.-A.	40,00	40,25
Kölner Bergwerk	131,00	133,00
König Wilhelm umg.	123,60	125,00
Lauchhammer	79,50	79,50
Laurahütte	101,25	102,40
Louise Tiefbau	69,25	72,00
" B.-Act.	112,50	113,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	217,50	218,50
Nordd. Lloyd (1000)	92,00	92,75
Phönix, Bergwerk Lit. A.	82,10	82,00
" Lit. A. abgest.	97,10	97,10
Pongsche Spinnerei	73,60	73,60
Rheinische Anthracit-Kw.	77,00	76,75
Schulz-Knaudt	113,00	113,00
Stolberger Zink.-Ges.	49,75	50,75
" Vrz.-A.	110,25	110,10
Trust Dynamite	136,00	136,00
Westfälische Draht-Industrie	91,75	91,60
Wittener Gußstahl	109,75	109,25
Wurm-Revier	88,00	89,70

Vereins-Anzeiger.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.
„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.
„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.
„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Häbel, Neußerstr. 13.
„Wehrbahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 2.

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.
Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Handwerksmeistern
und
Arbeitern

empfiehlt eine Parthie bei der Bilanz zurückgesetzter

Anzüge, Hosen etc.

zur Hälfte des früheren Preises.

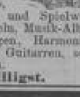
J. A. Huberti,

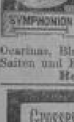
4 Bergerstr. 4 4 Bergerstr. 4.

Trauringe
werden billigst nach Maass angefertigt.
Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205
Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.
W. Schürmann.
9 Karlsplatz 9.
— gegründet 1840. —

Thüringer Tuffgrottenstein-Anlagen
für Villas, Hotels, Gärten u. s. w.
Tuffgrottensteine waggon- und faßweise billigst.
Ruinen, Schreksteine, Kyffhäuser etc.
für Springbrunnen und sonstige Fontainen 187
empfiehlt als Vertreter der Firma C. A. Dietrich, Clingen (Thür.)
A. Grager, Düsseldorf.

Oberbilk, Ellerstraße 161.
Anstalt für Zahnkranke!
Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.
A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 153





Jul. Standke,
Schwanenmarkt 16.
Seite der Hohestr.,
Musikinstrumenten-Handlung,
empfiehlt: Symphonions, Aristons, Herophons, Helikons, Manopans, Ariosa, Schweizer Spieldosen und Spielwerke Kinder-Drehdosen und -Drehorgeln, Musik-Albums und -Bierkrüge, Zithern, Geigen, Harmonikas Ocarinas, Blasakordeons, Flöten, Mandolinen, Guitarren, sowie Saiten und Ersatztheile zu allen Instrumenten.
Reparaturen schnell und billigst. 99

Grosses Cigarren-Lager
in nur anerkannt preiswerthen Marken.
Cigarretten-, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.
Herm. Otto, Karlstr. Nr. 100.
Bitte zu probiren.
Cigarren-Import.
Empfehle Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen in schöner und grosser Auswahl.
Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

Theod. Ahlbäumer,
Tapezierer und Polsterer,
Karlsstrasse 98,
empfiehlt sich in allen in seinem Fache 11 vorkommenden Arbeiten.
Reellste Bedienung.

Täglich frisch:
Feinste frische
Bauernbutter
(mit und ohne Salz)
zum billigsten Marktpreis empfiehlt 246
A. Donath,
Bolkerstraße 1, am Markt.

Altes Eisen, 345
Zink, Zinn, Blei, Messing, Kupfer, Lumpen
werden zu höchsten Preisen angekauft. Kreuzstraße 9,
früher Abrahams Lokal.
Auf Verlangen abzuholen.

Naturreine Weine,
eigenes Wachsthum,
empfiehlt
J. G. Gietz,
Weingutsbesitzer, 11
Johannisberg (Rheingau).
Preiskourant gratis u. frco.

Unterhaus
Citadellstraße 13
(früher Bäckerei), für jedes Geschäft oder auch als Privatwohnung geeignet, sowie ein
Lagerkeller
billig zu vermiethen. 327
Näh. im Hause selbst, Mittelbau.

Für Vereine.
Ein noch in sehr gutem Zustande befindlicher
Fahnenschrank
preiswürdig zu verkaufen. 232
Näheres Kölnerstraße 67.

Wohnung
von 2 Räumen zum 1. April gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter F H 203 an die Exp. d. Zeitung.

Alle Polsterer-Arbeiten
werden sauber u. billig angefertigt. 751 Gerresheimerstraße 115.

Pariser Zuschneidekunst.
Privat-Institut für Schnittzeichnen und Anfertigung von Damen-Konfektion nach Pariser Methode
von
Wwe. M. Stehling,
Wehrhahn 1, gegenüber der Post.
Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem 4wöchentlichen Kursus lernt man: Maaßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akurater Arbeit garantire, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein.
Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maaß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet.
Daselbst werden Kostumes und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut und prompt angefertigt. 320

Altes 11
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mitrup, Klosterstraße 56.

Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892)
werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt **Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Die Buchdruckerei
von
Bleifuss & Co.
Verlag der
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
29 Klosterstrasse 29
empfiehlt sich
in allen vorkommenden Druckarbeiten
bei billigster Berechnung.

L. Abraham,
20 Cornelinsstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen Sorten vorräthig. 216
20 Cornelinsstraße 20.

Fabrik-Niederlage von 203
Wachswaaren
aller Art, Wachskerzen, Altar-, Opfer-, Brautkerzen, Wachsstock, Kandelaber-, Wachs-Dekorationskerzen, neue und feine Muster, jede Statur und Farbe empfiehlt en gros und en détail
gegr. 1848.
Chr. Bertram, Hoflieferant, Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 45.

Fr. G. Klaas
Uhrenhandlung,
Wehrhahn 43
Atelier für Reparaturen.
Cylinderuhr reinigen M. 1,50
neue Feder einsetzen „ 1,50
neuer Cylinder „ 3,00
Patent-Gläser „ 0,30
Alle übrig. Reparaturen billigst.
Für jede Uhr wird garantirt. 323

Ueber 48
100
Tafelherde, lackirt, emaillirt und in Majolika, stark und schön gearbeitet, empfiehlt
C. Peltz, Herdfabrik,
49 Klosterstraße 49.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Restauration Merschmann,
Guter bürgerlicher
Mittagstisch
und reichhaltige Abendplatte.
Diverse Schnittchen.
Hochfeines Bairisch u. Weißbier,
Glas 10 Pf.
18 Bastionsstraße 18. 786

Bastionsstrasse 33
Sämmtliche
Colonialwaaren,
sowie diverse Sorten
hochfeiner Kartoffeln,
alle frische und eingemachte Gemüse
empfiehlt in bester Güte und zu den billigsten Preisen die Handlung 70
von
Peter Marx,
33 Bastionsstraße 33.

Zum Waschen,
sowie
Neu- und Glanzbügeln
empfiehlt sich 314
Sophie Kumly,
Citadellstraße 13.
Daselbst Anfertigung aller Maschinen-Strickarbeiten.

Ein Geschäftsmann,
welcher Kaution stellen kann, sucht Vertrauensstellung.
Off. u. A. B. 326 an die Filial-Expedition Kölnerstr. 49 erbeten.

Tüchtige Büglerin
sucht Kundschaft in und außer dem Hause. 250
Bastionsstraße 29, 2 Etage.

Waaren-Versteigerung
wegen Liquidation.
Am Dinstag, 15. März
und die
folgenden Tage,
jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags ½3 Uhr anfangend,
werde ich im Hause
Bolkerstr. 22
(im Laden)
wegen Liquidation
einen großen Posten
feine Buckskins,
Kammgarne
u. Cheviots, abgepaßt
zu Hosen,
Anzügen und Paletots,
fertige Hosen,
Anzüge, Kinderanzüge
u. u.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. 324
Der Zuschlag erfolgt zu jedem Gebot.
C. Kool,
Gerichtstaxator, Thalstr. 54.

Kartoffeln!
Verkaufe von heute ab dicke weiße Kartoffeln in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.
Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Rennefeld,
Burgplatz 12.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold
und 163
Silber.
Wilh. Ueberle,
Bolkerstr. 43.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direktion: Eugen Staegemann.
Dinstag, den 15. März 1892.
Die Hochzeit des Figaro.
Große Oper in 4 Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart.
Dirigent: Carl Gille. Regie: Oskar Fiedler.
Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende gegen 10 ...
Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

34 Königsallee 34.
(Ecke der Grünstrasse).
Panorama international.
Ausgestellt von Sonntag, 13. März bis Samstag, 19. März:
2. Cyclus. **Holland.** 2. Cyclus.
Amsterdam, Blankenberghe, Arnheim, Groningen, Utrecht, Dortrecht, Nymwegen, Haag, Rotterdam, der Badestrand von Scheveningen u. dgl. m.
Eintritt 30 Pfg. 315
Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg.
— Abonnement. —

Das Panorama befindet sich von Anfang April ... Schadowstrasse 20.

Trauringe
halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Faconberechnung.
Max Bark, Juwelier,
12 Flingerstrasse 8.
Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Schirm-Fabrik
von
Gust. Denker,
verl. Klosterstr. 70b, an der Oststr.,
empfiehlt große Auswahl solid und dauerhaft gearbeiteter
Regen- und Sonnenschirme
(nur eigenes Fabrikat), in eleganten Ausstattungen sowie großes Lager in
Hüten, Mützen und Cravatten
zu den billigsten Preisen.
Cylinder kauf- u. leihweise.
Reparaturen sofort, neue Bezüge, wobei der betreffende Schirm wie neu hergerichtet wird, auf Wunsch innerhalb einer Stunde.

Für Brautleute!
Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt.
Bitte auf die Haus-Nr. zu achten!

Filial-Expeditionen
der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung
sind errichtet in Düsseldorf bei:
Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Peter Brings, Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Sahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spiekenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse,
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 60,**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19,**
Karl Schmitz, Kurzwaarenhandlung, **Lorettostraße 19.**
In Grafenberg:
Theodor Busch, Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger Chaussee 300.**
In Gerresheim:
Hubert Kurz, konz. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).
In Kaiserswerth:
Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.
Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.